



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Geistliche// Neu-Geburt,// Oder// Wunder-Verstellung//
Deß Alten Menschen in ein Neuen,// Durch andächtige
Behertzigung// Dern Vier Letzten Dingen// deß Menschen**

Stanyhurst, Guillaume

Cölln, 1691

Der dritte Theil. Von der Höll.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50185](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50185)

Das Dritte
Deren vier Letzten Dingen
Die Hölle.

Vorrede.

Der Alte Mensch soll mit seinen Gedancken in die Höll hinab steigen! damit er von daumen ganz Neu gen Himmel auffsteige.

Als vor diesem der gekrönte Prophet entweder Begierde oder Warnungsweiß gerathen/ daß die/ so verlangen / nach ihrem Leben gen Himmel auffzusteigen/ sollen bey lebzeiten oder noch lebendig in die Höll hinab steigen (a) Eben dieses ist auch mein Wunsch und herrliches Verlangen / daß/ so viel taunder Menschen in aller Welt und Welt Ende sich befinden! alle und jede/ sambt und sonders/ möchten in die Höll hinab steigen; und dieses zwar noch bey Leben/ damit sie nit nach dem Leben dort hin

lebendig
in die Höll
steigen ist
besser als
tobr.

(a) P/al. 54. 26.

hin müssen / wie S. Bernard redt: (a) dahin sollen sie absteigen noch frisch und gesund damit sie nicht hin müssen krank und todt.

Sprichstu aber / dieses falle dir schwer und ungewöhnlich / so erinnere dich jener Evangelischen Parabel: (b) Es war ein Mensch / der stiege von Jerusalem hinab gen Jericho. Diese Parabel ist an dir kein Gedicht / sondern Geschichte. Dich trifft sie / du bist derselbe Mensch. So bald du angefangen zu leben / hast auch angefangen hinab zu steigen: So geht von Mutterleib und ersten Empfängnis an soltu wissen / daß du bereits angefangen von Jerusalem gen Jericho hinab zu steigen: Dann in Sünden hat dich deine Mutter empfangen: Was ist aber sündigen anders / als absteigen? Neugierlich von dem höchsten Gut zu dem höchsten Ubel? So oft du eine Sünde begehest / so oft steigest du hinab. Ist also die das Hinabsteigen / was deinen Brauch und Gewohnheit anlangt / nichts Neues / was Mühe und Arbeit betrifft / nichts Leichters. Nichts wird dir schmecken auf Erde / wan du besagter masse oft unter die

Das
Mensch
steigt täg-
lich von
Jerusalem
gen Jericho.

(a) Orat. ad frat. de mont. (b) Luc. 10.

Gede steigen wirst. Qui descendit, ipse est,
 quæ ascendit super omnes cælos. (a) Der
 Jung so hinab gefahren / derselb ist
 auch / so hinauff gefahren über alle
 Himmel. Diese Ordnung muß gehal-
 ten sein / wiltu nicht dahin kommen / wo
 diese Ordnung ist. Christus ist erstlich ab-
 gestiegen zu der Höll / darnach auff gefah-
 ren gen Himmel: wiltu des Weegs zum
 Himmel nicht verfehlen / so mustu deine
 folgen / der sich den Weeg zum Himmel
 nennet: Trachtestu hoch hinauff / so mu-
 ste zuvor tieff hinab. Schawe dort / und
 erwehe under allen Ubeln das größte / un-
 ter allem was böß ist / das allerärgste / so
 werd dir nichts leichters fallen / als das
 Böse lassen / und das Gute würcken: dann
 in erwehung dessen wirstu die Sünde flie-
 hen / und der Sünden Straff entfliehen:
 zu sündigen wirstu verdriessig / gesündiget
 haben aber wirstu reumütig und scham-
 uß werden / in deine du dich ab der dar-
 auff erfolgenden Straff entsethest.

Diese Ding habe ich vor diesem in
 der berühmten Statt Löwen / fürnem-
 lich zu denen Rechtsgelehrten und groß-
 ten Herren Räte von der Cansel ge-
 trochen / Ihnen zu rathen / daß sie sich
 viel

Nach dem
 Exempel
 Christi
 muß man
 absteigende
 als auff-
 steigen.

(a) Eph. 4. 10.

Das ein
mahl ge-
hörte und
wieder
gelesene
behält
man besser.

viel mehr des Göttlichen als Mensch-
chen und Bürgerlichen Rechts erfahren
zu seyn / beflissen solten; Weilm aber
Wort bald auß den Ohren / und eben
bald auß den Herzen fällt/zerrinnet /
verschwindet; Als habe das vor die
Mündlich gepredigte Wort schriftlich
verfassen / und das damahl in die D
gelegte Wort nun auch vor Augen
wollen/wohl wissend/ daß dieses / so
öfftern gelesen wird / viel tieffer eingedr
als was eines mahls geredt und gese
worden.

Entzwischen wird die Furcht
Schrecken / so du in ablesung dieses
nehmen wirst/dir nicht zum Todt/sonder
zum Leben gedeyen/laut des alten Spr
worts: Qui pavet, cavet. Wer scheut
mend: Und: Quod nocet, docet: Sch
den macht weiß: So schlage dann
gen und Herz auff hieselbst geschrieb
Wort/nit zweiffelnd / du werdest ab dem
mit grossem Fleiß und Ernst den
Himmel zuersteigen be-
ginnen.

Von dem Orth / und Gesellschaft der Hölle.

Die Höl ist ein Land des Todts / ein Sitz und Residenz des Teuffels. Die Pforte dieses Pallasts ist die Verzweiflung: der Saal ist ein Kercker: der Schmuck und Tappereyen ist Schatten und Finsternuß: Tisch und Tafflen seynd Ketten und Band: Speiß und Tractament ist der Hunger: der Tranck der Durst: die Schlag: Uhr das Heulen und Zähnelappern: das Bethwerck ist Feuer und Flamm: die Ordnung ist Unordnung / Ir- und Verwirrung. Die Höl ist ein finstere Loch und Keuche mit ewigfließenden Riegeln / Schließern / Gatternen und Ketten verspehrt / verlegt / und verwahrt: Oben über mit dem Wapen der Insigel des Jorns Gottes verpittet.

Beschreibung des Hölischen Lands und Residenz.

In diese tieffe Grundhöle als einmahl der böngstfließende Bernardus mit Sinn und Gedancken hinab gestiegen / und was dorten gehandelt ward / gesehen; was geredt / gehört hätte / brache Er mit diesen Worten herfür: (2) O regio dura &

S 2

grz.

(*) Ser. de Region.

gravis! Regio extimescenda, regio fugien-
 da, terra oblivionis, terra afflictionis, terra
 miseriarum, in qua nullus ordo, sed sempiternus
 horror inhabitat! locus lethifer, in
 quo ignis ardens, ubi frigus rigens, vermis
 immortalis, foetor intolerabilis, mallei per-
 cutientes, tenebrae palpabiles, horribiles
 daemonum facies! totus tremo atque horreo
 ad memoriam istius regionis, & concussa
 sunt omnia ossa mea. **Wohl ein hartes
 rauches / schweres / verfluchtes und
 seckliches Land! Ein Land der Ver-
 senheit / der Betrübnuß / Beküm-
 muß / Jammer und Elends / alwo kein
 Ordnung / sondern ewiger Greuel der
 Verwüstung! Ein tödtlichgifftiger
 Orth / alwo brennendes Feuer / Eiß
 kalter Frost / immernagender Wurm
 unleidlicher Gestanck / trimmerender
 Hammerschlag / handgreiffliche Fin-
 sternissen / erschröckliche Gespen-
 und Teuffliche Gesichter. Ich er-
 tere / und grause ganz ab dem blo-
 sen Andencken dieses Lands und
 meine Gebein liegen darnieder.**

• Eben dieses Orths Beschaffenheit

schreibet und begreiffet in Kürze Hugo à S. Victore (a) Ubi nulla spes boni nulla- que desperatio mali : Es sey ein Ort/ wo kein Hoffnung einiges Guten/ und keine Verzweiffung einiges bö- sen: Das ist/ Wo die geschworne Feind Gottes alles Guten/ so sie hoffen möch- ten/ beraubt / und hingegen mit allem Ubel / so sie befürchten / gepeiniget wer- den.

Wer wird aber dieses Land und Leuth regiren? wer wird Landsfürst und gebie- render Herr seyn? Der jentig wirds sein/ der seiner Ungestalt und Grausamkeit halben ein Drach; Seiner Blutbegie- rigkeit halben ein Löw; Seiner Grösse/ und Stärke wegen Behemoth, das ist/ ein Wahlfisch / seines Zorns und Grim- mens halben / der Teuffel pflegt genennet zu werden.

Was werden aber die elende für Freun- de haben? In dem ganzen Himmel/ und Erdenbegriff nicht ein einzigen / sondern alle und jede / so wol sie under einander/ als die Seelige und Auserwehlte in dem Himmel / Engel / Teuffel und Menschen werden sie auff's eusserste verfolgen / und hassen : Allen Creaturen werden sie ver- hasset /

S 3

(a) Lib. 4. de Anima cap. 23.

Der Hölle
Fürst ist
der Teufel.

Freund /

hasset / und ein abscheulicher Gremel fern

Und Ge-
fellschaft
der Ver-
damnten.

Was werden sie ferner für Gespalt
oder Gefellschafft haben? Kein andere
als an Bosheit die ärgste / an Ungefahr
die abscheulichste / ihrem Stand nach die
armseeligste / tob-sinnigste / böswilligste
halsstarrigste:

Bistu dann witzig; Ja / damit du witzig
werdest / verfüge dich oft mit deinen
Gedanken an dieses Ort / wo sonst kein
frommer Mensch Platz finden wird / ver-
krieche dich under die Erden / und es wird
dir alles was über und auff der Erden
missfallen: Folge jenem frommen Ere-
miten / von welchem in den Geschichten
der Alten Waldvätter gelesen wird. (1)

Histort
von einem
Eremiten.

Ich / (sprache er) habe mich meiner
Sünden halben der Hölle zugeschworen
habet / und sprich mir selbst also zu:
Gehabe dich bey diesen / bey welchen
du zu seyn verdienest hast: Bald
bald wirstu einer auß der Zahl seyn:
Dort siehe ich Leuth / so mit Zähnen
kürren / mit ganzem Leib sich auf-
bäumen / zittern vom Haupt an / bis
zum Füßen. Ich sehe auch ein feuriges

(1) Lib. 7. c. 44.

ges / siedendes Meer / dessen Wäl-
la dermassen sauffen und brauffen/
auch so hoch übersich steigen / daß
man meinen solte / sie schlagen an
den Wolcken an : In diesem ja wohl
erschrocklichsten Meer siehe ich un-
zählich viel herum schwimmen / und
vor grossen Schmerzen heulen und
brüllen /c.

Wie bistu / lieber Leser / diesem Orth
vielleicht so nahe! Bekant ist / was jener
Weltweise zu sagen pflegte ; Daß die
Schiffende nicht mehr / als drey
Finger breyt von dem Todt entfer-
net seyen : Nicht so weit seynd die Le-
bende von dem Land des Todts / als die
Schiffende von dem Todt. Wiltu wis-
sen / O Sünder / wie weit du von der
Hölle sehest ? So weit / sprich ich / daß
wann du diesen Augenblick sterben soltest/
zu gleich stracks den zweyten folgenden
Augenblick in der Höll zu brennen an-
fangen würdest. Die ganze Höll mit all
ihrem Zeug und Rüstung / Pein und
Qual ist nicht mehr / dann einen einzi-
gen Punct oder Augenwunct von dir ent-
legen.

Eben du
lieber Leser
bist vielleicht
nicht weit
davon.

Besorgestu dich nun dorthin durch ein kläglichen Abfall zu steigen / so hüte dich daß du hier auff dieser Welt durch die Hoffart dich nicht versteigest. Der erste so die Straß gemessen / und hinab geplumbt / ware der jenig so hinauff gewollt und gesprochen : Ascendam super altitudinem nubium (a) Ich will über die

Hoffart ist die erste Staffel in die Höll/

Wie es Lucifer wol erfahren.

Höhe der Wolcken hinauff steigen. Dannenhero sich David dieses des Englischen Abfalls oder Hinabfahrt gleichfalls erinnert und schreyet überlaut Non veniat mihi pes superbia, & manus peccatoris non moveat me : Theycciderunt, qui operantur iniquitatem, expulsi sunt, nec potuerunt stare. Lasse mir / O H E R R / nicht auffkommen den Fuß der Hoffart / und die Hand des Sünders bewege mich nicht : daselbst seynd gefallen die Ubelthäter / sie seind außgestossen / und haben nicht können stehen bleiben. Welche Wort der H. Ambrosius also außleget (c) Non sim superbus, ne peccem; non peccem, ne movear, non movear, ne cadam; non cadam, ne expellar. So seye dann Ich nicht hoffärtig auff

(a) 1s.14.13. (b) Ps.35.12. (c) In Ps.35.

auff daß ich nicht sündige ; Sündige
 nicht / so werde ich nicht bewegt.
 Werde ich nicht bewegt / so falle ich
 nicht / Falle ich nicht / so werde ich
 nicht außgestossen. Und bald hernach:
 Nescit stare superbia : & si ceciderit, nescit
 resurgere. Die Hoffart kan nicht ste-
 hen bleiben / und so sie gefallen / kan
 sie nicht widerumb auff. Wilstu die
 des Luciferi Gesellen / und Nachfolger
 vorgestellt haben ? Diese hat gemelter
 Ambrosius mit diesen ganz lebhaften
 Farben entworffen. (a) Ejusmodi sunt eri-
 gentes supercilia, inflato corde, elato pe-
 dore, cervice resupinâ, qui solum quidem
 rebigiis pedum perstringunt, toto autem
 se librant corpore, & inani suspendunt exa-
 mine, in priora gressu procedunt, ad po-
 steriora cervicem reclinantes, cælum spe-
 ctant, terram autem fastidiunt, tanquam
 cervicis dolore suffixi, ut eam inclinare
 non possint. Die seynds / welche ihre
 Augen und Augbrauen übersich
 ziehen und erheben / welche mit auff-
 geblasenem Herzen / mit auffgeworf-
 fener Brust / außgestossenem Bauch
 und

S 5

(a) Lib. de Arch. & Noë.

und auffgeregtem Hals herein tretten;
den Boden zwar mit den Füßen be-
rühren / den Leib aber auff alle Sei-
ten winden und wenden / henccken und
lencken / schwingen und schwencken
nicht anderst / als wolten sie all- und je-
de ihre Schritt und Tritt mit dem Ge-
wicht abgemessen / und nach der
Schnur gezogen haben : Die Süß
zwar gehen fürsich / der Hals und
Kopff aber hinder sich : Immer zu sehen
sie übersich / als wann sie Himmelspö-
her / und ihnen die Erd nicht gut ge-
nug / oder zu nieder wäre : Hals und
Nacken halten sie so strack / steiff und
starr / als kontens vor Behetumb/
und Schmerhlichen Stechen gar nicht
wenden.

Siehe da des Luciferi fleißige Schul-
jünger / treue Diener / tapffere Soldaten /
eubstige Nachfolger ! die hochmühtige
Stimm : Conscendam : Ich will hin-
auff (dann Er sprach : In Himmel
will ich steigen) dieses Conscendam
| sprich

Wie ich / ist allen Menschen jeder Zeiten
 eingepflantz / angeboren / und gleichsam
 alle wol-
 len steigen.
 llich gemacht: Niemand ist / der nicht
 steigen will. Ein gemeiner Bürgermann
 sieht etwa seine Obrigkeit auff hohen
 Bäncken sitzen: So Bald kombt ihm ein:
 Er möchte wohl auch diese Bänck be-
 steigen. Ein Pedell oder Bidelknecht
 spricht gleichfalls Conscendam: Ich
 möchte wohl auch von dem Bidelstab
 auff den Richtstuhl steigen / beginnet sei-
 nem Richter nach dem Ampt zu streben.
 Ein ander / so uoch kaum über die Thür-
 schwel der Jurisprudenz oder Richt-
 schull getretten / vernimbt / dass ein Rechts-
 oder Rahtstell offen / siehe da gleich so
 und stracks Fuß spricht Er: Conscen-
 dam: diese Doctors Canzel will ich be-
 steigen; Noch vielmehr aber hängen dieß
 Conscendam dem weiblichen Geschlecht
 an; da je Eine der ander den Vorzug
 beschmen und vorsteigen will. In sum-
 ma: Niemand ist / der nicht von dem
 hochmühtigen Wind an und auffgebla-
 sen mit vollem Mund und dieß gespannten
 Backen herauß fabre / und spreche: Con-
 scendam: Ich will steigen: Ich muß
 hinauff. Und eben daher kombts / dass
 so viel in die Höll hinab steigen. Ver-
 fehlen also des Himmels / so weit der
 Him-

Verstei-
 gen sich a-
 ber gar
 v el/weilen
 sie nicht
 auffson-
 dern abstei-
 gen.

Himmel gehet / alle die jenige / welche in
den Himmel zukommen auff dieser Welt
steigen wollen.

Fragstu aber / wie und was gestalt man
in Himmel hinauff steigen möge? In
die Antwort: Descendendo; Durch
Absteigen; Hingegen aber durch Auf-
steigen steige man strackes Fuß zur Höll
hinab.

Es bedarff keines andern Beyspiehles
als des schon angezogenen Lucifers, wel-
cher willens in Himmel zu steigen / ger-
den weegs in die Höll hinab gestiegen.

Der Weeg
zum Himmel
ist ab - zur
Höll aber
auffsteigt.

So ist dann der Weeg zum Himmel
kein ander / als absteigen; der Weeg
zur Höll aber kein ander / als auf-
steigen; Und ob schon der Himmel über
und die Höll under uns / gleichwohl da-
hin zugelangen ist vundhten / daß du
dich hernider lasset / und werckest / un-
dertänig machest; In Summa: daß du
herabsteigest; dann es stehet geschrieben:
Wer sich erhöhet / wird erniedriget /
und wer sich erniedriget / wird erhö-
het werden. Also ward der hoffärtige

Lucifer erniedriget und gestürzt; der
demühtige Michael aber
erhöhet.

Von

Von Finsternuß der Höll.

Tenebrae & palpatio facta sunt super speluncas usque in aeternum, spricht Esaias

Was Finsternuß sey?

(a) Finsternuß die man auch greiffen mögen / ist über die Höhle kómen / bis in Ewigkeit. In jener Höllischen Höhle / gáhtieffer / und winkelreicher Krufft ist nicht allein Finsternuß / sondern auch / wie sie Christus nennet / die eufferste (b) das ist / viel anderst / als die unserige beschaffene Finsternuß; sintemahlen sie nicht allein / wie die unserige / ein Abwesenheit des Lichts / oder verduncklung des Luftts / sondern ganz ungeheure / schwefelechte / stinckende / düfftige / dicht / und dicke Finsternuß ist; und zwar so dick / daß sie gleichsam mit Händen gegriffen werden möge; so schrecklich und ungeheur / daß die darinnen steckende elende Leuth vor Schrecken nicht wissen können / wo sie seynd / und elendiglich umb sich greiffen / dappen und tasten müssen. Dannenhero die arime Seel gleich den erste Augenblick / da sie dieses Lebens sichtliche Licht verlasset / der lieben Sonn / Mon / Stern / Planeten und allem himlischen Gestirn gleich.

Die Höllische viel anderst als unsere beschaffen.

(a) Isai. 32. 14. (b) Matth. 23.

gleichsamb eine lang, und Ewige gantz
Nacht geben muß / und thro selbst jenen
kläglich Gesang Jobi vorsingen : *Vadam
& non revertar ad terram tenebrosam &
opertam mortis caligine, terram miseram
& tenebrarum,* (a) Ich gehe hin / und
komme nicht wieder in ein finstere
Land / das mit dem Schatten des
Todts überzogen und bedeckt ist / in
ein Land des Jammers und Finsternuß
/ da Schatten des Todts und
kein Ordnung ist / sondern da ewiger
Schrecken wohnet.

Ein Land der Finsternuß wird es ge-
nennet / weillen die Dunkelheit alldorten
nicht anderst / als auff ihrem natürlichen
Grund und Boden gleichsamb herfür
wächst ; Gestalten man den Erdboden
worinnen Gold oder Silber wächst / ein
Erd des Golds oder Silbers zu nennen
pflaget.

Auß dieser finstern Höhle und ruffi-
gem schwarzen Rauchloch / als auß einem
Meer aller Finsternuß ist zu glauben / daß
die Aegyptische greuliche Finsternuß
herfür kommen. Dannenhero der Wei-
se Mann gedachte Aegyptische Finsternuß
nennet *Impotentem verè noctem,*

(a) *1. b. 10. 11.*

ab infimis, & ab altissimis inferis super-
 venientem, (a) Ein überaus gewaltige
 Nacht / so von unden herauff und auß
 der höchsten Tieffe herkommen. Nicht
 anderst / als da es zu Zeiten grosse abgrün-
 de gibt / so lauter schwefelechte Feuerflam-
 men auß / und umb sich werffen / und des-
 wegen der Höllen Thür / Mund / Schlund /
 oder Rachen genennet werden.

Dieser Orth ist mit ganz giftigem /
 hochschädlichem / ja ganz unheilbarem /
 und tödtlichem Schatten / Dampff und
 Dunst angefüllet: Allhier hat der Liecht-
 lose / blinde Todt / wie auch der Dunkel-
 und Schattenreiche Höllen König / und
 Fürst der Finsternuß seinen Sitz und Re-
 sidentzstätt: Gleichwol lassen sich daselb-
 sten auch finden / und durch das düsterlich
 brennende Feuer / und flammende Rauch-
 wirbel blicken und sehen die allererschrock-
 lichste Gespenster / traurigste Gesichter /
 elendeste Todtenbilder / und ungeheureste
 Schreckgeister / so denen unseligen immer
 vor Augen schweben.

So ist ferner dieses Orths in keinem
 Ding einige Ordnung / sondern ein un-
 glaubliche Verwirrung; Nirgend aber
 grössere / als in denen Verdambten selbst /
 und

Greuliche
 Gespen-
 ster.

und Un-
 ordnung
 in der
 Höllen.

(a) Sap. 17. 14.

und ihrem Sinn und Hirn: Zumahlen
es bey so grossen / dicken Finsternissen
anderst / als durcheinander / als drunder
und drüber gehen kan. Dannhero bey
so gestalten Sachen / bey so grossen / in-
nerlich • und eusserlichen Finsternissen
die Verdammte an nichts / als an ihr Elend
Unglück / Penn und Qual dencken kön-
nen: Müssen all ihre Sinn und Gedan-
cken nothwendig dahin gehen müssen / wo
der Schmerz am grössten ist.

Vorüber Innocentius (a) folgendes
Gesicht / oder Geschicht erzählet: Wie
nemlich ein Schüler oder Lehrlinger sei-
nem Lehrmeister nach seinem Tod er-
schienen sey / und ihm / leyder! sein einzi-
ge Verdammnis zu verstehen geben:
Vorauff der Lehrmeister ihm diese einzi-
ge Frag gethan / ob man nemlich in der
Höll auch einzige disputirliche oder frag-
würdige Ding erörtere / resolvire und
beantworte? Deme der Verdammte al-
so geantwortet: Apud inferos quaritur
solummodo quid non sit poena. Am-
bulate dum lucem habetis, ut non vos
tenebrae comprehendant. Under den
Verdamnten in der Höll wird dieß
allein gefraget / was doch sey ohne
Straff seyn? Wanderet / so lang
ihre

Histort
von einem
verdammten
Schüler.

(a) Lib. 3. de contemp. mundi.

Licht habet / auff daß euch die Fin-
sternussen nicht ergreifen. (a)

Von eben diesen Finsternussen redet
Augustinus also : Quisquis es flagitiosus,
qui soles propter tua malefacta & adulteria
non solum tenebras non horrere, sed qua-
tere : qui soles plus gaudere, quando lucer-
e extinguitur : non tales tenebras habebis,
ubi gaudeas, ubi voluntatibus carnis oble-
deris. Non sic erunt tenebrae. Quomodo
ergo erunt? ibi erit fletus & stridor dentium,
toror sine defectu, tortus sine defectu.

Sünder / wer du immer seyest /
deiner Sünd- und Schanden /
deiner Gailheit und Ehebruch hal-
ben die Finsternuß nie allein nicht
scheuest / sondern auch liebest / und
suchen pflegest / der du ein sondere
Freud und Volgefällen daran hast /
wann man Licht und Amplen
löscht : keine solche Finsternuß
wirstu haben / deren du dich erfreuen
und zu fleischlichen Lüsten bedienen
mögest. Keine dergleichen Finster-
nussen wirds alhier geben. Wie
dann?

dann? da wird sein Heulen und Zäh-
klappern; der Peiniger so wohl als der
Gepeinigten unaussprechlich / unauß-
hörlich. Solchen Finsternussen dann
entgehen / Wandert so lang ihr Licht
habt; Folget S. Pauli gutem Rath
Leget ab die Werk der Finsternuß /
legt an die Waffen des Lichts (a)

Seynd aber indessen / frage ich / seynd
nicht Leut zufinden / und deren nicht
mang / welche (so sie anderst die Wahrheit
gestehen wollen) von sich selbst sagen
und bekennen müssen / was dorten
Esaia (b) die Juden sprachen : Palpare-
mus , sicut ceci parietem &c. Wir ha-
ben an der Wand getappet / wie die
Blinde / und darnach getastet /
wann wir keine Augen hätten
Wir haben angestossen im hellen
Mittag / wie in der finstern Nacht
und seynd im duncklen gewesen /
die Todte. Gehet es nicht / leider /
vielen also zu ? daß sie sagen müssen
Wir haben an der Wand getappet
als die Blinde? Warumb aber die

(a) Rom. 13. 12. (b) Esa. 59. 10.

Wenn wir/ohne achtet der weit und breit
 irgeplangte Glaub/Gerechtigkeit/ und
 Gnad Christi als ein helles Licht leuch-
 tet und glanzet / wir dennoch nicht an-
 erkent als die Blinde solchen Schein nicht
 sehen/ sondern als Tappende und Ta-
 pende fortgedamlet: (gestalten dann ein
 Blinder an statt des Augs die Hand zu-
 brauchen pflegt/mit derselben Weeg und
 Weg zuvor aufnimbt/ehe dann Er Fuß
 setze) Ferner sprechen sie: In caliginosis
 quasi mortui: Wir seynd im dunkeln
 gesteckt/wie die Todte. Der Hebräische
 Dolmetsch Leo gibts also: In sepulchro
 vivamur quasi cadavera: Wir ligen in
 Gräbern / wie die Todten-Cörper:
 Als wolte Er sagen: Gleich wie sich der
 Todten Leiber under stinckfaulem Grund
 in finstern Gruben und Gräbern auffhal-
 ten/ also Wir uns in Sünd und Schan-
 den / an welchen wir hangen und kleben/
 worinn wir ligen und umbwühlen/wor-
 in wir immer stossen/stolpern und fallen/
 das uns das Licht der Gnad / der
 Schein der Gerechtigkeit/der Glast und
 Glanz des wahren Guts nimmer an-
 leuchtet/nimmer auffgehet und leuchtet/mit
 werck/als wären wir ganz todt sinn- und
 leblos.

Und die
 sonst an
 der Seelen
 stockblinde
 sonn / und
 das Gna-
 denlichte
 nicht sehen
 wollen.

I 3

Und

Bedorab³
die verdeck-
te Athei
dieser Zeit.

Und / Lieber ! Wie vieler Orten fin-
det man Gottlose Atheos, die gar keine
Gott erkennen / noch zuschn glauben
wieviel Hoffleut/ Staatsleut/ oder son-
geschickte / verschmitzte Köpff / die Leut
und Leut zu regieren wissen / die in Wä-
und Staasfachen / in Land- und Reich-
händlen kluge Rät und Anschlag / Ge-
satz und Ordnung geben können ; In
Glaubensfachen aber / in Scheinmü-
Christlicher Lehr / in Seel und Seel-
keit betreffenden Stücken seynd sie
andere / als A. B. C. Schützen / sie tap-
pen wie die Blinde an der Wand
Sie stossen an bey hellem Mittag
wie zu Mitternacht ; In dem groff-
Seelengeschafft ist bey ihnen alles dunkel
ckel / in Göttlichen Sachen alles dunkel
Nacht / die ewige Warheiten zubegreiffen
lauter dicke Finsternuß. Auß verkehr-
tem / verkehrtem / verdunkeltem Urtheil
sprechen sie das gute böß / und das böß
gut ; was zu achten / verachten sie / und
achten was zu verachten ; ziehen vor das
fleischliche dem Geistlichen / das sünd-
liche dem heylsammen / das irdische dem
Himlischen / das Augenblickliche dem E-
wigen. Seynd also narzisch- und thö-
richte / ja gar rasend- und tobende blind.

Sonst so
geschickt
und scharf-
sichtig : a-
ber Seelen
blind.

Leben / welche / wie Elaias obgesagt /
 klopfen an der Wand / wie die Blinden /
 / und stossen an / mitten im Tag /
 / in der Nacht. Dafür helffe ja nichts
 / so oft erhohlte Predigte; nichts die so
 / vielfältige Göttliche Einsprechungen;
 / nichts die so treumeinende freundliche
 / Wahrnungen; Da battet nichts weder
 / nagende Wurm des Gewissens / weder
 / Furcht des Todts noch Höll / weder trohen
 / noch lieblosen / weder Schrecken noch ver-
 / sprechen / weder saur noch süß / weder rauh
 / noch lind. In Summa blind seynds und
 / sehen nichts / als das sie blind hinein dem
 / zeitlichen und ewigen Todt / dem Grab /
 / und Todtenhöhle / und zugleich der Hölle
 / weilen.

Dafür
 hilffe kein
 Lehr / noch
 Predigen /
 ic.

Ich aber / damit in so greuliche / abscheu-
 / liche Finsternuß nicht gerathe / ruffe zu dir
 / O Vatter der Liechter: DEUS meus illu-
 / mina tenebras meas ! faciem tuam illumina
 / super seruum tuum (a) O mein Gott / ,,
 / leuchte meine Finsternussen; Er ,,
 / leuchte dein Angesicht über deinem ,,
 / Knecht. O du Licht meines Herzens! ,,
 / mit was Finsterer / ja über alle Aegypti ,,
 / liche Finsternuß dunkler Nacht umb ,,
 / hangen / bin und lebe ich / wann mir das ,,
 / Licht

Ruff zu
 Gott umb
 Erleuch-
 tung.

3

Ps. 17. 29. & Ps. 118. 137.

"Licht deines Angesichts mit leuchtet
 "ohne dieses stosse ich überall an / als einer
 "der im Finstern wandert / in dem ich
 "was zu thun / was zu lassen / was zu lie-
 "ben / was zu hassen / nicht weiß zu unter-
 "scheiden / sondern jetzt in diese / bald in re-
 "ne Sündgrube hinein plumpe / nicht ohne
 "augenscheinliche Gefahr / daß ich nicht
 "endlich auff dieser so schlipfferigen Welt
 "strah gar in Abgrund stürze / meines
 "ewigen Verderbens. Auf dann! Auf
 "O meine Sonn! Gehe an dem Himmel
 "Circel meines Herzens auff! vertreibe
 "allen Schatten / Dunkel und Finsterniß
 "nuß! *Illuminare his, qui in tenebris & um-*
 "*bra mortis sedent* (a) Erleuchte die / so
 "in Finsternuß und Schatten des
 "Tods sitzen. Gib mir / O mein Lieb
 "und Licht / daß ich zugleich brennen und
 "leuchten möge! brennen zwar mit deiner
 "Lieb / leuchten aber mit dem Exempel
 "biß ich deiner ansichtig werde in herrli-
 "chem Glanz deiner Heiligen (b) also
 "deine Auserwählte leuchten und scheitern
 "werden / wie der Glanz des Firmam-
 "ents / und wie die Stern im-
 "mer und ewiglich. (c)

(a) Luc. 1. (b) Ps. 109. 3. (c) Dan. 12. 3.

Gestanc der Hölle.

DE cadaveribus eorum ascendet foetor. (2) Von ihren todten Leibern wird Gestanc auffgehen / spricht Elias von den erschlagenen Assyriern: Viel warhaffter aber mag solches von denen Verdambten in der Höll gesagt werden. So viel alldorten Leiber / so viel todte Körper / und stinckende Aas: Die in ihren Därmen und Mägenliegende Pestilenz und giftige Cruditäten / oder unverdaute Feuchtigkeiten / wans durch stätsbrennendes Feuer siedend gemacht / und gleichsam in Ball gebracht worden / was kans anders / als ein überausz übeln Geruch / und greulichen Gestanc verursachen? Und dieses zwar ohn Aufhören: Dann allda kein Stillstand / sondern ein leydige Umbwächslung zu finden: das ist: Gleich wie sie nicht auffhören wüste / unflätige Ding einzusauffen / also auch nicht auffhören deme darausz entstehenden stinckenden Aas / und grausamen Gestanc auß / und übersich zu stossen. Diese faul und stinckende Körper werden nicht anderst / als wetzel schmirrige Pflaster an einander hangen.

Denselben verursachē so viel stinckende todte Aas / und derselben stinckender Aas und Magen.

I 4 Dan

(*) 1/34.3.

Ursachen
des so er-
schrockliche
höllischen
Bestands.

Dannenhero (wie S. Bonaventura be-
zeuget) (a) wird ein so gift- und pestilen-
tischer Luft entstehen/ daß/ wann nur ei-
nes einzigen verdammten Menschen
Cörper auff dieser Welt gebracht / und
aufgesetzt werden solte/ gleich so bald gan-
ze Häuser/ Dörffer und Flecken/ Städte
und Länder/ sambt allen darin lebend- und
schwebenden Menschen und Vieh/ Fische
und Vögeln; Ja der ganze Luft / und
ganze Welt würd angesteckt/ und mit der
Pestilenzischen Seuchte begriffen wer-
den. Solte nun dieses durch ein einzi-
gen solchen Cörper verursacht werden
was würde dann nicht thun eine vast un-
zählliche Menge deren Verdambten / und
von so viel tausend Jahren her von dem
höllischen Feuer gebräutenen Leibern? was
für ein Geruch wird herrühren und auf-
steigen von den schwefelechten Feuerkug-
eln / wüsten Dämpfen / abscheulichen
Fäulungen/ auß der unflätigsten Lachen/
auß den stinckenden Geschwären / und
endlich auß der schandlichsten Grund-
suppen/ grossen Teich/ Sunt/ See/ und
Meer/ worin sich die Wärm und maden-
faule Leiber in ihrem eygenen Roth be-
rumwelken / und gleichsam lebendig ver-
faulen?

(a) Diet. salut. cap. 39.

Es wird aber dieser ungeheure Geruch umb so viel grösser / und gleichsam unermesslich vermehrt durch das schwarze Feuer / welches mit seinem dick und überaus stinckendem Rauch / gantze höllische Krufft anfüllet; So / daß dieser einzi- ge höllische Geruch genug seyn wurde / die Verdammte umbzubringen / so fern solches durch sonderbare Fürsichung und Allmacht Gottes / umb weilen die Qual ewig seyn soll / nicht verhindert und ver- wendet würde.

Es grausete der guten Marthæ vor dem todten Körper ihres Bruders Laza- ri, darumb / daß Er 4. Tag im Grab ge- legen; Sie wolte ihm selbst / und andern Leuten damit verschonet haben: Massen solches auß diesen ihren Worten abzu- nehmen (a) **H E R R** / er stinckt schon / dann Er ist schon vier Tag todt.

Dagegen
ist der vier
tägige La-
zarus,
nichts.

Was wird dan für ein Greuel und Graus- sen seyn / anzuschauen / zu berühren und zu beschmücken die faulende Körper / und stinckende Aß / so von mehr / als von vier oder fünf tausend Jahren her / in der höllischen Schind gruben gelegen? Las- set uns aber diese Sach mit einer vast denckwürdigen History bekräftigen und erläutern. Was ich erzehlen will / habe auß

L 5

auß

Auß den Lebens-Geschichten der Hh
Alt- und Valtväter genominen.

Welches
folgende
History
bezeiget.

Zween fürnehme von Adel / so mit ein
ander zur Kirch gangen waren / hörten
daselbst eben auch den Prediger von der
erschrocklichen Pein und Qual der Höl
reden ; gestalten Er solche mit überaus
kräftigen Worten / mächtigem Nach-
druck / und wunderfamen Wohlreden-
heit ganz lebhaft vor Augen stellte : Er
öffnete ihnen den tiefen bodenlosen Ab-
grund / worinnen die Verdambte als Ho-
bellen und Aechter Göttlicher Majestät
ein ewige Straff außstehen müssen : Er
hielte ihnen unterschiedliche Formten
ten / und mancherley Peinigungen für-
Er bewiese / daß dieses Orth sey ein
Werckstatt / Zeug- und Rüsthaus aller
Bitterkeiten / und bitterer Schmerzen
ein Loch alles Gestankes / ein Teich / oder
vielmehr ein Thol und Cloaca alles Un-
flats der ganzen Welt ; Ein Grund und
Sunt aller Abscheulichkeit ; Ein Fluch
und Anlauff alles Bustes under und über
dem ganzen Erdboden ; Und mehr der-
gleichen Ding.

Einer von diesen beyden Junckern / in
Meynung / daß diese Ding über die Wis-
heit / und nur Wortgepräng wären / so
vielmehr die Wohlredeneit zu zeigen / oder

zu Leuth zu schröcken / als mit Warheit
zu berichten geschehe / verachtet und ver-
achtet diesen / seines Bedünckens / allzu-
mit auffschneidenden Prediger ; Der an-
dere hingegen / als wäre dieses alles auff
ihne / und seiner Besserung geredet / begin-
net der Sach nachzudencken / und daß ih-
me alle diese Ding dermahlen einest über
den Hals kommen möchten / zu besorgen.
So nimbt auch und legt diese Sorg und
Zercht bey ihme dermassen zu / daß er end-
lich aller Welt Freuden und Lüsten eine
gute Nacht zu geben / und geistlich zu wer-
den entschlossen / so auch geschehen.

Entzwischen bey so ungleichem Leben
und Wandel dieser beyden gewesen
guten Cameraden / fällt der erste als
Nichter des Worts Gottes in ein schwe-
re langwierige Kranckheit ; worvon als
endlich zugenesen kein Hoffnung mehr
übrig / kombt der obernante gute Freund
under andern auch zu Ihm / mit bitten/
er wolle sich doch nach seinem Todt sehen
lassen / und ihme / wie es in der andern
Welt hergehe / einigen Bericht geben.
Der Sterbende versprichts / und hältts
auch ; dann nicht lang nach seinem Todt
bey nächtllicher Weil stellt Er sich Ihme
vor Augen : sein erste Frag war / wie es
mit Ihm stehe ? gar übel antwortet der
Geist:

Geist : dann ich auß Gottes gerechtem
 Urtheil ewiglich verdambt bin. Worauff
 der Geistliche mit erschrockenem Her-
 zen ferner fragt / ob dann in der Wä-
 heit so grausame Peynen in der Höl-
 len seyen / als es die Prediger machen ?
 O Bruder / antwortet hierauff der Verstor-
 bene / O liebster Bruder / auch aller Men-
 schen Zungen sammentlich mögen weder
 zählen die Menge / noch erzählen die
 Grösse der höllischen Straffen. Könnte
 ich dessen nicht einige Prob / oder Zeug-
 nuß haben ? fragte der Geistliche : Ge-
 wol / antwortet der Geist / so fern mir es
 GOTT zulast ; Begehrest du aber solche
 Beweißnuß in Sehen / oder Fühlen / o-
 der Schmecken ? Nicht mit Sehen / an-
 wortet der Geistliche / dann ich von Na-
 tur gar forchtam und zaghaft bin ; Auch
 nicht im Gefühl / dann ich gar empfind-
 lich / so mag ichs auch im Geschmack mit
 haben : dann ich gar blöden Magens bin.
 So mache dann / so dir's geliebt / und schme-
 fe / daß ich im Geruch etwas davon ersä-
 re : Hierauff breitet der Verstorbene sei-
 nen Mantel auß / worein er gewickelt
 war : Und siehe da : ein solcher un-
 glaublicher / erschrocklicher / grausamer / un-
 geheurer / unlendentlicher Gestanck / ein so
 ungläublicher / abscheulicher / verfluchter
 Pein

pestilenz und giftiger Dampf bricht
 dafür / daß alle des Ordens und Closters
 Mönche / nicht anderst / als wären sie alle
 unsinnig / tobend und rasend worden / im
 Closter umzulauffen / Jammer und Noth
 zu schreyen begunten : Endlich auch so
 gar gedrungen worden den Orth zu ver-
 lassen / und ihre Wohnung weit von dan-
 nen zu machen / damit sie der ungeheure
 Gestanck nicht gar umb das Leben brin-
 gen möchte.

Wann nun eines einzigen Verdamb-
 ten einziger Leib einen so unerträglichen
 Gestanck von sich geben kan / was meyne-
 stu wirts dann geben under mehr / als
 dreyssigmal tausend Millionen verdam-
 ter Körper?

Was sagest hierzu mein Zärtling?
 was wirst alsdann anfangen? Wo da
 der edle Bisem / und Bisemsknöpff? wo
 die wolriechende Biselfell? Wo die im-
 mer in deiner Nasen steckende lieblich
 schmeckende Blümlein? Wo das ange-
 zündte köstliche Rauchwerck / Balsam/
 und Specerey: Erit pro suavi odore foe-
 tor (a) Es wird Gestanck seyn für
 süßen Geruch: Oder (wie Varablus
 dolmetschet) Erit pro Musco Tabes.
 An Statt des Bisems wird seyn
 Fäu.

Was sage
 hierzu ihr
 Nasen-
 zärtler?

Säulung. Wie wird euch alsdann zu Muth seyn ihr Weichling / wann ihr nicht allein in ein brennenden / sondern auch von Schwefel und Pech siedenden und wütenden / rauchenden und stinckenden finstern Feuer-Ofen solten geworffen werden? Gewißlich in so truckenem dürrer Land gibt es wohl kein Paradies-Parth- und Blumengärten / wo Lilien und Narcissen / Rosen und Viole / und dergleichen wolriechende Blümlein und Krautlein zu finden.

Damit Euch dann der schandliche Geruch der verdambten Böck / und ewiger Gestank nicht ergriffe / so beflisset Euch allhier auff Erden ein guten Geruch Christi zu seyn. (a)

Weynen und Trauren deren Verdambten.

VÆ vobis qui rideris, quia lugebitis & flebitis (b) **Wehe** euch / die ihr jekund lachet / dann Ihr werdet trauren / und weinen. Es schreibet S. Bonaventura, der Verdambten Weynen werde so groß / und über

(a) 2. Cor. 2. 15. (b) Luc. 6. 25.

Übermäßig seyn / daß/wann die Thränen
alles jeglichen Verdambten absonderlich
sollen auffbehalten werden / solche ein so
groß Gewässer machen würden / als in
dem ganzen/weit. und breiten Meer bey
sammeln/oder versamblet seyn mag.

Honaventura scheint viel zu sagen/
sagt aber in Warheit noch nichts ; Du
aber / so die Rechnung wol stellen wilt/
setze dem hohen Meer / und lege so viel
Thränen zu / als Wassertropffen nicht
allein der Rhein/Mayn/Donau/2c. son-
dern auch alle andere Fluß und Ströhm
der ganzen Welt / nicht auff einen Tag
allein ; sondern alle voriger Zeiten ver-
flossene Jahr in das Meer außgegossen.
Noch setze hinzu so viel Tropffen / als es
von Anbeginn der Welt auff den Erdbö-
den geregnet ; Setze hinzu alles Gewäs-
ser / so Gott an dem ersten Welttag / in
seinem unermäglichen Abgrund erschaf-
fen ; Ja setze und rechne / so du wilt / noch
zehn / noch hundert. noch tausendmahl/
und ohne Zahl mehr / als dieses : So wird
doch alles dieses gegen der Verdambten
Thränenzahl so viel / als nichts seyn ;
Wetten alles dieses endlich / ihr Weynen
aber unendlich ist.

Der Seltige Macarius spricht / es wer-
den die in der Höll vergossene Zähre nit
allein

Der Ver-
dambten
auffbehal-
tene Zähre
würden als
le Meer/
Fluß / ja
alle Wäs-
ser / so von
Anbegin-
der Welt
gewesen /
weit über-
treffen.

allein heiß / wie manns zu nennen pflegt
sondern (O unerhörte Sach!) so gar auch
Feurig seyn / und die Leiber der Ver-
dambten als fließende Feuerfuncken
schmerzlich brennen.

Was nun aber ihr Heulen belanget
wird solches wol ein erbärmliches / jäm-
liches / erschreckliches / und gräßliches
Noth- und Mordergeschrey seyn / so die
ganze mächtige Höllenkrufft / nicht an-
derst / als ein grosses Donnergetöse durch
schallen und klappen wird ; Da werden
sie dann mit weynenden Augen / seuffzen
dem Herzen / kläglichster Stimme / und
jämmerlichem Leydgeschrey / jene Wort
(a) tausend- und tausendmahl erhellen
Ergo erravimus à viâ veritatis, & justitiae
lumen non luxit nobis : So haben
wir dann des Weegs der Wahrheit
verfehlet / und das Licht der Ge-
rechtigkeit hat Uns nicht geleuch-
tet.

Wir wollen aber deren Verdambten
traurigste Klaglieder und ewige Leich-
säng auß dem Mund eines Uralten
Vatters / Ephrem mit Nahmen / vernem-
men. (b) Tunc amarissimè illachryman-
tes, ejulantesque dicent : O quo

Klaglieder
der Ver-
dambten.

(a) Sap. 1. 6. (b) Tract. de abrenunt.

in negligentia atque torpore tempus no-
 tum tranlegimus ! O quomodo illusi su-
 mus ! quomodo divinam scripturam audien-
 tes iridentésque nos ipsos irrifimus ! Ibi
 DEUS loquebatur nobis per scripturas, &
 non attendebamus : híc jam nos clamamus,
 & ipse suam à nobis faciem avertit. Quid
 nobis proderunt fines mundi ? ubinam, qui
 nos genuit, Pater ? ubi, quæ nos peperit,
 Mater ? ubi Filii ? ubi amici ? ubi divitiæ ? ubi
 substantiæ atque possessiones ? ubi turba ?
 ubi convivia ? ubi varii & intempestivi cur-
 sus ? ubi Reges atque potentes ? quomodo à
 nullo illorum salvari in modò possumus, ne-
 que valent nobis opem adferre ? At penitus
 relictí sumus, & à DEO, & à Sanctis
 animis. **Alsdann sprechen sie mit bit-
 tern Zähren / mit traurigstem Ach-
 zehnen und Weheklagen : O daß wir un-
 sere Zeit in Faul- und Trägheit zu-
 gebracht ! O wie finden wir uns
 schändlich betrogen ! nicht die
 göttliche Schrift / so wir mit la-
 chendem Mund angehört / sondern
 uns selbst haben wir verlacht /
 und zum spott gemacht : dort redete
 Gott zu uns / durch seine Schrift /
 und**

und wir hörrens nicht; nun schreyen
 wir alhier zu Ihm / und Er wende
 gleichfals sein Angesicht von uns
 Was nutzen uns jetzt der Welt
 de? Wo ist nun der Vatter der uns
 gezeucht? die Mutter / so Uns ge-
 bohren? wo die Kinder? wo Freund
 und Aunverwandte? Wo Unter-
 Schatz und Reichthumb? Wo Haus
 und Porschafft / Gelt und Gut? Wo
 gute Gesellen / Gást und Gast-
 reyen? Wo das grosse Geláuff / und
 Getümmel? Wo König / und Poren-
 taten / Fürsten und Herzen? Kan
 dann ihrer keiner Hilff leisten und
 ten? Keiner. Weilt wir von Gott
 und seinen Heyligen verlassen. Die
 seynd der Elenden Gesáng und
 men.

Besser ist
 solchem
 Weinen
 mit Wei-
 nen vor-
 kommen.

Wie viel besser ist / solchem Weinen
 mit Weinen vorkommen! Was gross
 Narrheit ist / in der Warheit / im
 der Zäher überlaut lachen wollen! Und
 zwar nach dem die Gnad Gottes / und
 das Recht zu dem Himmel verlohren
 E

Oben dieses ist / so der H. Thomas (als
in Ihme beschrieben wird) weniger daß
er nicht einige andere Welt. Thorheit fassen
noch begreifen köndte; wie es nemlich
er nicht und zugehen könne / daß ein Mensch /
sich einiger Todtsünd schuldig wisse /
ein fröhliches Herz / auch nur ein Augen-
blick haben könne; als welcher sich so groß-
und langer Betrübnuß / Heulen- und
Weinens schuldig wisse?

Und wie
kann doch
ein böses
Gewissen
lachen?

Aber was Wunder / daß sich Thomas
der grosse Doctor und Englische Lehrer
hierüber verwundert? Mehr zu verwun-
dern ist / daß Leuth zu finden / und deren
nicht wenig / die ihr Leben / Handel und
Wandel also anstellen / in allem ihrem
Thun und Lassen sich also verhalten / als
wenn die Pein und Marter der Höllen
nicht mehr als Traum der Wachenden /
oder alter Weiber Märlein und Dan-
ken wären. Es sey dann / daß sie einen
von Todten Auferweckten zu sehen / oder
ein Sendschreiben auß der Höll und von
Verdambten selbst geschrieben / zu lesen
bekommen / oder gar das grosse Register
deren aldort befindlichen Tormenten
von dar erhalten / werden sie nicht glau-
ben.

Mancher
lacht / weil
Er nicht
glaubt.

Deswegen dann der allgütige getreue
Gott / die Wahrheit dieses Articuls zu
be-

Aber mit
seinem ewigen
Schaden/
wie es fol-
gende Hi-
story er-
wählet.

bekräftigen auch soohl zu Zeiten geschehen lassen / daß die Beschaffenheit und Schwierigkeit der höllischen Peynen so gar mit Sigel und Brieff / das ist / in der Höll selbstien datirten Schreiben bezeuget und bestätigt worden. (a) Dann ist ein sehr gottloser und verruchter Mann von seinem Eheweib oft und güttlich seines Ubelhaltens bestraft und ermahnet wurde / Er wolle doch von diesem lasterhafften Leben abstecken / und sich zur Besserung bequemen / zu Gott kehren / damit Er nicht etwa den ewig brennenden von den Predigern so oft und streng angetroheten höllischen Flammen zu Theil werde ; Pfliegte der heyllose Mann dieselbe oder dergleichen Antwort zu geben : Gehe hin du Narrin : Glaubest du dann / daß die Prediger solche Dinge in Ernst reden ? Das magst du / und deines gleichen Albere Leut / und dumme Schaffs - Köpff sich weis machen und bereden lassen / ich aber halte viel ein anders : Sie erdichten und erdencken solche Ding : Sie erheben / und vergrößern die höllische Peyn und Straffen / dem einfältigen

(a) Garcia: P. 2. 452. Concion. Evang. 3

ein Mann hierdurch einen blauen
Dunst vor die Augen / und blinden
Hörmen an die Ohren zu machen/
den Pöpel / und gemeinen Völk-
lein ein Schrecken einzujagen / und
dadurch im Zaum / guter Zucht und
Furcht zu halten : Im übrigen / ob
eine Hölle sey / oder nicht / das stehet
dahin.

Kaum hatte Er dieses geredt / siehe / da
müretzt ihn der gäbe Todt / und beginnet
Er ein überaus bösen Geschmack / oder
vielmehr Rauch und Dampff von sich zu
geben ; Das Weib springet auß dem
Beth / rufft den Mägden / befehlet Diecht
herbey zu bringen : Da / siehe ! liget ein
Kopff und Lebloser Cörper / einer glun-
tenden schwarzen Kolen gleich / in seiner
Hand diesen mit kohlschwarzen / Hölli-
schen Buchstaben geschriebenen Spruch
haltend : Jam certus factus sum , quod sit
infernus. Anjeko bin ich vergewisset
worden / daß ein Höll sey.

Also nemlich / und dieser Gestalt müs-
sen die / so dem Evangelio nicht gutwil-
lig glauben wollen / mit der Schärpffe /
und (wie Jeremias redet) mit dem Feuer
vorn

vom Himmel gelehrt und gewisigt werden (a) Misit ignem in ossibus meis, & erudit me: Er hat Feuer in meine Gebein geworffen/mich zu lehren. Glaub mir/kein besserer/nach tauglicher Lehrmeister/uns die Furcht Gottes zu lehren ist/als dieses Feuer/so es oft zu Gemüth geführt/und vor Augen gestellt wird. Dieses ist/also zu reden/das lecht. und eufferste Mittel/ dessen sich der Himlische Seelen-Ärzt / die vast verzweiffelte Gesundheit und Seelen-Heyl wieder zu bringen/ oder zu erhalten gebraucht; Mit anderst / als ein böses Geschwür am Leib/ wann linde Mittel nicht helfen wolle/mit Feuren und Brennen/mit glüenden Eysen/ und feurigen Zangen muß curiret werden; Also der liebe Gott/nach dem Er die sanffte Mittel seiner Güte/und Barmherzigkeit / die linde Cur seines Thränen-Wassers / die liebliche Träncklein seines heylig. und heylsamen Bluts angewendet und eingegeben/nach aber alles dieses je etwas verfangen/und fruchten will/befilcht Er endlich Feuer und Flamm/Stal und Eysen herzubringen.

So scharffe Mittel aber / und strenge Cur / damit an uns zu versuchen keine Nothdurfft seye/ so lasset uns allhier die

Das Feuer
ist ein guter/
aber scharffer
Lehrmeister.

(a) Thron. 1. 13.

Sagen des Glaubens wohl / und weit
 wisthumb / die von dem Gerechten Gott
 angetroffene Straffen zeitlich / ja jeder Zeit
 überhingen / auff das die Augen / so die
 Sünd allhier auff Erden geschlossen / nicht
 von der Straff in jener Welt allzuspäht
 auffgethan werden müssen.

Vom Hunger deren Verdambten.

Amem patientur ut canes, (a)
 Sie werden Hunger leyden / wie
 die Hund. Gleich wie die Hund
 auß allzugroßem Hunger allem Mist/
 Roth und Unflat / Mist und Mistlachen
 Todten, Körper und faulen stinckenden
 Nasen nachlauffen / auch alles / was man
 Gestankts / Fäulung / und Nichtwer-
 tigkeit halben zur Statt aufwirfft / an-
 packen / zerzerren und verzehren ; also
 werden sich die Gottlose gleich denen
 Hund, und Wolffshungerigen einan-
 der zerbeißen und zerreißen. Esaias der
 Prophet gibt solches zuverstehen : (b)
 erit populus quasi esca ignis : vir fratri
 suo non parcet , unusquisque carnem
 brachii sui vorabit. Das Volck wird
 sein

Unauf-
 sprechlicher
 Hunger
 der Ver-
 dambten.

B 4

sein

[a] Ps. 58. (b) Is. 9. 19. 20.

sein wie ein Speise des Feuers. Ein Mann wird seines Bruders nicht verschonen. Ein jeglicher wird das Fleisch seines Arms fressen. Man weiß / wie es zu Hungerszeit herzugehen pflegte; da dan nichts so wüst und unflätig / nicht so gräußlich und abscheulich / so nicht gehalten und zur Speiß dienen muß; garstige / halb-verfault- und verschimmelte Hund / Katzen / Mäus; ja ihr eigenes Fleisch und Blut / ihr eigene Kinder / ihre eigene Glieder seynd da nicht sicher. Noch wirds denen Verdambten und mit ewigem Hunger geplagten so gar auch an diesen wiewohl schandlichen / gallbitteren Gericht- und Trachten gebrechen; bevor ab weiln ihr Zung / Mund und Schlund mit einem stäts fließenden humore, oder Feuchtigkeit angeloffen seyn / aber so bitter / als kein Gall / noch Vermuth sein mag.

Gleichwol kein Hunger / noch Durst grösser ist / noch seyn kan / als da ein jeglicher Verdambter mit höchster Begierd Gottes Anblick / und seiner göttlichen Taffel zu genießten verlanget / und doch nimmer in Ewigkeit darzu gelangen kan. Ferner die Begierlichkeit einer verdambten Seelen zu der Hochzeit des Lammes

Sonderlich nach der Himmelschen Tafel.

Wirts/und zu jenem grossen Abendmahl
 in besser nicht / als durch die Unbän-
 gigkeit eines hungerigen Kettenhund
 abgebildet werden: Dann da es Essens-
 zeit werden will/ und ihme die angerichte/
 oder auffgetragene Speisen von weitem
 her in die Nasen zu riechen beginnu / als
 dann ist Wunder und Jammer zu sehen/
 wie sich das arme Thier windet und wen-
 det / krümmet und bieget / an seiner Ket-
 ten auff und abrennet und springet / zie-
 het und zerret / reisset und beisset / tobet und
 wüthet; Bald anfangt jämmerlich zu heu-
 len / bald wieder auff ein neues / als wär
 er los / der Spur entgegen zu springen/
 so / das weder mit Schelt- und Troh-
 Worten / noch mit Schlägen / Ruhten/
 und Prügeln sein so mächtiger Appetit
 und Fraszgierigkeit zu bändigen. Jener
 läbelbeleidter Hochzeitgast (a) ist ja wol
 bekandt / was massen Er mit gebunde-
 nen Händen und Füßen in die eusserste
 Finsternuß geworffen worden: Solte
 man diesen nicht einen solchen Ketten-
 hund nennen können? O Christliche
 Seel! solte sichs zutragen / das du in
 diesem finstern Hundsloch ein und alle-
 mahl angekettet / die Himlische Speisen/
 die Göttliche Gericht und Trachten des
 Himlischen Gasthauses und Hochzeit-
 Saals

D 5

Saals

(a) Matth. 22.

Wird ei-
 nem hung-
 rigen Ket-
 tenhund
 verglichen.

Saals von weitem in die Naase fassen
 oder andere bey der Himmlischen Tafel
 sitzen / und des Bachrauschenden Wohl-
 lusts genießen sehen / oder Gott selbst
 seinen Gästen zu Tisch dienen und auf-
 warten hören würdest / wie meinst
 würde dir alsdann zu Muht seyn ?
 was Gewalt / unbändiger Begierd / un-
 gehaltenem Enffer und Verlangen wür-
 destu dich nach deinem Ziehl und Ende
 sähnen ? Mit was Hunger und appetit
 ja mit was Fury und Wütsinnigkeit
 dieser Tafel zu sitzen verlangen ? Un-
 endlich / unermäßlich und deswogen
 ganz unerträglich wird dieser Hunger
 und folgens dieser appetit und Begier-
 rigkeit seyn. Aber halte ein ! vergebens
 sähnest und bemähest dich / vergebens
 lauffest und schnauffest darnach : Gott
 wirstu im Land der Lebendigen nimmer
 mehr anschauen. Was haltet mich aber
 zurück / sprichstu ? Was bindet mich
 Culpa, Mein eigene Schuld ? meine
 Sünd und Missethat Wer hat mich
 hieher verdambt und verbant ? GOTT
 und eben der GOTT / der mich erschaffen
 hat. Warumb tractirt Er aber seine
 Creatur also ? weiln sie nun nicht mehr
 sein ist. So bin ich dann jeso GOTT
 Geschöpff nicht mehr ; und Er achtet sich
 meiner

immer nicht mehr? Nicht mehr. **Es** so
 verluche ich dann das höchste Gut / **Ich**
 wisse **Gott** von ganzem Herzen / und
 wünsche/das **Ihne** jederman hasse/gleich
 mich **Ihn** hasse.

Dannens
 hero ver-
 fluchen sie
Gott.

Also diese Unselige / diese Elende soll
 ich sagen Menschen oder wütige Ketten-
 hund / da ihnen der liebliche Geruch der
 himmlischen Mahlzeit so starck in die Na-
 sen riecht / und aber mit allem Gewalt
 davon abgehalten werden ; müssen dem-
 nach so von Hunger / als Zorn und Grimm
 toll/tobend / und rasend werden / und als
 wütige Kettenhund wieder **Gott** auff-
 hören / bellen / heulen / brüllen / das ist/
Gott schänden / schmähren / lästern / in
 Ewigkeit.

Hüte dich / O Mensch / und siehe dich
 fleißig vor : dann es wohl geschehen kan/
 nit auch nit ein sondern mehrmahlen ge-
 schehen / und geschicht leider ! noch täg-
 lich / daß denen / so das Trinckglas noch
 in der Hand / den Wein im Mund / die
 Speiß im Schlund / da der gesterige
 Schläm noch auß dem Magen und Ra-
 den heraus stinckt / siehe da die grosse
 Weinstras oder Weinschlauch sich ur-
 plötzlich verstopffet / der Athem ausbleibt/
 und sie noch satt / ja voll und doll sich mitte
 un.

Hüte dich
 du Praffer.

under den höllischen Feuerflammen be-
finden / alda Hunger zu leyden wie die
Hund.

Wie recht ihnen aber disfalls geschehe/
und wie sie dieses unleidentliche Hunger-
und Durst-Torment so wohl verdient/
wird demselben ohnschwar zuerachten
seyn / so bedencken will / das ihr Leben viel
mehr dem unvernünftigen Vieh als
vernünftigen Menschen zuvergleichen;
massen solche der güldene Mund nicht
so mit Worten beschrieben / als mit recht
natürlichen lebhaften Farben abgemah-

Don Chry
sostomo
herrlich be-
schrieben.

let; (a) Cui non est onerosus homo aquali-
eulum pinguisimum portans, & quasi bel-
lua marina trahendus? &c, Weme soll
doch ein solcher Mensch nicht beschwer-
lich oder verdrießlich seyn / der sei-
nen dicken feisten Banst daher trägt/
oder vielmehr als ein feistes Meer-
und Wunder-Thier herein getragen/
gezogen / gefetscht und gleichsamb ge-
schrotten werden muß? Ich rede nicht
von denen die von Natur also geschaf-
fen / sondern von denen / die durch ihre
Wohl- und voll-Leben ihre Leiber zu
sol

(a) In ad. c. 6. Rom. 35.

Wegen Lastwägen gemacht. Die lie-
Sonn gehet auff / und lasset ihre
achte Strahlen allen Orten hinschieß-
en / dadurch jedermann zu seiner Ar-
beit und Handtierung auff- und außzu-
beten: der Ackermann ergreiffet seine
Hack; der Schmidt seinen Hammer
und Blasbalg/ alle andere Kunst- und
Handwercker ihren Zeug; das Weib
seine Kuncel und Spinnrad / Flachs
und Geruch: dieser aber nicht anderst
als ein Mast-Schwein schwalget
gleich so von Morgen frühe an / dem
Frog und Bauchdienst zu / besinnet
und bemühet sich / wie er ein kost-
barliches Mahl anrichten / guten
Schmauß und feißte Schlamb ha-
ben möge; obnerachtet solches des
unvernünftigen Viehes Art und
Eigenschafft ist / gleichs Tags füt-
tern / weiln sie nemblich zu nichts
anders als zum schlachten dienen.
Hingegen die lastbare und zur Ar-
beit

beit taugende Thier pflegen so gan
 auch bey nächtllicher Weil ihrer Arbeit
 nachzugehen. Dieser aber beginnet sich
 allererst auß dē Beth zuerheben/da die
 Sonn allbereit Marck und Platz
 Gassen und Strassen bescheinet / da
 sich andere schon matt und müd gear-
 beitet. Wie stehet Er aber auff? Er
 streckt alle Vier von sich/wie ein Maß-
 Schwein / nach deme Er den besten
 Theil des Tags in Finsternuß ver-
 zehrt. Darnach siset Er noch ein ge-
 raume Zeit im Beth/und bringt nicht
 wenig Zeit zu / seine Kleyder / so Er
 in gesterigem starcken Kauff hin und
 wieder geworffen / wieder zusamen
 zu suchen.

Nachdeme nun auff diese / und
 dergleichen Dinge viel Zeit und
 Stunden gangen / alsdan fanger
 Er allererst an sich zu buzen / und
 auffzumucken / zu schmucken / und zu
 zieren: Dann / siehe! da tritt heren
 und

und ziehet stattlich auff das schandli-
che Spectacul / so vast nichts Mensch-
liches an sich hat / sondern ein lautere
Besti / in Menschlicher Gestalt:
Die Augen triessen / der Mund
spritzt von gestrigem Wein: Die elen-
de und gleichsam franc ligende Seel/
hat an dem schwerem Fleisch- und Ma-
densack nit anderst / als ein Elephant
an seinem Thurn zu tragen: End-
lich gelanget Er zu seinem Sitz /
plumpt nider in Sessel: Da sitzt / oder
liegt Er / redet / und handelt also / daß
es besser wäre / Er läge noch in sei-
nem Nest / und schliesse. Saget man
Ihme von traurigen Sachen / so fürch-
tet Er sich ärger / als ein zaghafti-
ges Mägdelein: Erzählet man was
lustiges / freuet Er / und söhnet sich
als ein Lotterbub. Des Gaffens und
Gienens ist kein End. In Summa/
Er hencket sich überal an / wo Er
seines gleichen liederliche / nichts-
wer:

werthige / schlimme Bursch antreffen
 kan. Wie kan aber nun ein solcher
 Mensch seinen Hausgenossen / und
 allen denen / so mit ihm umgehen oder
 zu thun haben müssen / lieb und werth
 und nicht vielmehr hochverdrüsslich
 und hochbeschwerlich seyn? Wer ist
 der ihn nicht mit Recht und Zug für ei-
 nen unnützen Erdenkloß halten / schel-
 ten / und sprechen könne: Dieser ist
 vergebens auff die Welt kommen;
 Wann doch vergebens / und nicht viel-
 mehr zum Unheyl / auff sein eygenen
 Kopff / so wohl zu seinem selbst eyge-
 nen / als anderer Leut Nachtheil /
 Schaden und Verderben. Bischoff
 Chrysoft.

Nun nehme ich / günstiger Leser / dich
 selbst zum Richter / magstu wol einen sol-
 chen / dene Chrysoftomus billlich einen
 Schwein / einen Meer- und Murmelthier /
 einen Elephanten / und / in Summa / für
 jeden Besti und sinnlosen Vieh verglei-
 chet / magstu wol / sprich ich / einen solchen
 Menschen würdig achten / oder habhaft
 machē zu der Hochzeit des Lambs / zu dem
 greffen

offen Abendmahl / zu der Taffel / dero
 Ort selbst dienet / oder auch nur in
 dem humilische Gasthaus geladen / oder
 lassen zu werden?

Solche
 Schwein
 gehören
 nit an Got.
 tes Taffel.

Eben so hart greiffet solche Dickba.
 dem / Schmärbäuch / Schüssel und Zel.
 der jetz gemeldte Christliche De.
 mathenes (a) Tempus belli, tempus cer.
 uminis est, tu autem sedes in deliciis? tu im.
 pinguas te ipsum certaturus? stat adversarius
 tendens dentibus in te; tu autem effusus es,
 mensa addictus? Christus præ fame tabe.
 rat, tu autem præ gula te ipsum dirumpis?
 Numquid sacrificandi sumus, quod impin.
 gamus nos ipsos? Quid suppeditas? Quid
 amplius facis, quam saniem? Cur fontes
 coloris & faeces in te deponis? cur defo.
 ras animam? cur crassum parietem crassio.
 rem facis? cur magnum fumum & nebulam?
 Es ist sonst allhier die Zeit des Kriegs
 und Streittens; Du aber sitzest im
 Bolleben / und mästest dich zu dem
 Streit? Dein Widersacher stehet
 / heisset / und firret mit den
 Säbnen auff dich; du aber ganz auß.
 lassen sitzest / ja klebest an deinem
 Tisch: JESUS Christus verschmachtet
 X vor

(a) In act. c. 13. hom. 27.

vor Hunger; du aber barstest schier
 übermäßigem fressen? und warum
 ben mästen wir uns doch also stark
 als daß wir wollen und sollē geschla-
 tet seyn? was sparest den Wirmen
 ein so feisten Braten? was deckest den
 Maden ein so guten Tisch? was mach-
 chest anders als Wust und Eyer? was
 umb legest in dir selbst die Köhren
 des Schweiß und Unflats? warum
 vergrabest deine Seel? warum mach-
 chest die dicke Wand noch dicker? was
 umb machest dir selbst so ein dicken
 Nebel/Rauch und Dampff? So
 abermahl Chrysoftomus.

Es lasset
 sich nicht
 hier und
 auch dort
 gastieren.

So mache sich dann niemand die
 Rechnung oder Hoffnung / daß Er hier
 auff der Welt wolle immer Fastnacht
 und darauß das ewigwehrende Gast- und
 Freuden-Mahl im Himmel halten / son-
 dern hüte sich nach kurzem Prassen
 vor der ewigen Fasten.

Von dem Höllichen Gewissens-Wurm.

VIndicta carnis impii, ignis, & vermis,
spricht Syrach: (a) Die Raach
über das Fleisch des Gottlosen ist
Wurm und Würme. Die einhellige Lehr
und Meinung / so wohl der Schrift.
Kirchen. Lehrern und H. Vätern
das die Verdammte in Wahrheit und
recht wahrhafften Würme gepeiniget
werden / und das demnach unzählich viel /
große / erschreckliche / abscheuliche und
unsterbliche ewignagende Würme
welche / neben der grausamen Feuer-
auch noch mit dieser Special- und
sonderlichen Plag die Leiber der Ver-
dammten vast beschwere / und ihnen groß-
en überaus empfindlichen Schmerzen
füge / obschon die Würme selbst nichts
Schmerzliches empfinden.

Ob rechte
und wahr-
haffte
Würme in
der Hölle.

Also lehrt under andern der grosse Bassi-
as (b) In inferno vermium innumerabi-
um genus venenosum ac carnivorum
est, cūtant quidem, nec tamen se fa-
ciant, intolerabiles dolores morsibus
causans. In der Hölle wird ein un-
zäh-

Das dem
also wird
erwiesen.

X 2

zäh-

(a) Eccli. 7. 9. (b) in Ps. 33.

zählliche menige giftiger fleischfresser
der Würme seyn / so zwar immer nagen
gen/beissen/und fressen / aber nimmer
zuerfüllen : dannenhero ein un-
denlicher Schmerz.

Der H. Anselmus aber in seinem
cidario schreibt also : Tertia in inferno
pœna est, vermes immortales, id est
serpentes, & dracones visu & auditu
horribiles, qui ut pisces in aqua, ita
vunt in flamma. Die dritte Qual
der Höllen bestehet in unsterblichen
Würmen / das ist / Schlangen und
Drachen / deren Gestalt erschrocken-
lich anzusehen / deren Zischen und
Pfeiffen erschrocklich anzuhören
sie leben im Feuer / wie die Fische im
Wasser.

Werden demnach ganze Schwärme
und Geschwader der schandlichsten Wür-
mer Mund/Augen/Dhren/Naaßen/und
ganzem Leib gewibelt voll durchkriechen
durchschleiffen/und alle Glieder / so gar
auch das innerste der Därme und Eingeweide
waid mit immerwehrendem nagen / und
bitter-schmerzlichen Beißen zerzerren
Welches Torment dann umb so vil
gedult

Ja ganze
Schwärm
der schand-
lichsten
Würmer
auf allen
Gliedern.

... / und unerträglich seyn wird /
... / ohnerachtet / alle und jede Biss
... / dannoch keiner ihnen das
... / den erwünschten Todt
... / und ihrem Jammer ein Ende
... /

Alle Biss
seyn töd-
lich und
tödtten dan-
noch nicht.

Nebdiesem leiblichen Wurm aber ist
ein anderer / so mit dem Leib / sondern
Seel und Gemüt annaget; Und besteht
dass sie bey Lebzeiten die beyhan-
trefflich gute Gelegenheit ihrer See-
Heyl und Seeligkeit zuwürcken ver-
säumet / und sich deumach der edlen
wiederbringlichen Zeit verlustiget ha-

Noch viel
schmerz-
licher aber
ist der See-
len - und
Gewissens
Wurm/
wegen der
verlohrnen
Zeit.

Dieses lehret / under andern / auch Hum-
anus ein Geistlich und sehr fürnehmer
Mann auß dem Orden des H. Dominici
in folgender History.

Als auff eine Zeit / schreibt Er / ein
... Person dem H. Gebett was in
... oblage / und das künfftige Le-
... mit sonderm Ernst betrachtete / siehe!
... lasset sich ein unbekandte weiß nicht
... ber anlangende klägliche Stimm hören.
... sagt dero halben / wer / und warumb er
... seuffte und wäine ? Worauff die
... Stimm abermahl mit ganz vernehmi-
... Werten : Ich bin / leyder ! von
... verdambten Hauffen einer / warumb
K 3 ge.

Wird mit
einer schö-
nen Histort
bestätiget.

gehabest dich aber so übel / fraget der
 Geistliche ferner / warumb betrübtest
 warumb beklagest dich so vast? was be-
 weinest du mit so heissen Thränen? dar-
 auff die Stimm: Du solt wissen / O gro-
 ser Diener GOTTES / daß ich / und meine
 Gesellen / meine Mitverwandte und Mit-
 verdampte nichts mehr bedauern / noch
 bitterlicher beweinen / als den unirden-
 bringlichen Schaden der verlohrenen
 und in Uppigkeit dieser Welt übel ange-
 wend- und schändlich verschwändten Zeit.
 Nach diesem verschwind das höllische Ge-
 spenst / und hinderlasset seinen Zuhörern
 nit geringe Furcht und Angst seines Ver-
 ehens.

Wann dann diese Elende in sich gehen
 und gedencken / daß ihnen die Tag der
 Heyls / die annehmliche Zeit / die edle Zeit
 die Zeit der Saath / Ernd und Schnit-
 die Zeit der geistlichen Handthierung
 und Gewinns / die Zeit GOTT zuver-
 sehen / GOTT zu dienen / den Himmel zu er-
 werben / so liederlich haben dahin schlei-
 chen lassen; Als dann muß es ja / und kan
 anderst nicht seyn / als daß sie sich dem
 Weheklagen und Jammern / Weinen
 und Heulen / Trauren und Bedauern
 ganz in Grund ergeben / als daß sie ih-
 ren Zähren Zaum und Ziegel schlicffen

in Thranen schwimmen und baden
sollen.

O sterbliche / und vielleicht über kurz
lebende Menschen! Genug / ach! ge-
nug habt ihr der edlen Zeit verlohren:
genug der Eitelkeit / genug denen Wein-
Brod- und Lieb- Göttern / und Göttinnen
zugeopfert; Was noch übrig ist / bitte/
betet Gott / der Tugend / dem Him-
mel / der Ewigkeit überlassen. Bald / bald
wirstu die Ewigkeit antretten / und hören

Braucht
man jetzt
die Zeit/
dann her-
nach keine
mehr seyn
wird.

lassen: Tempus non erit amplius. (a) Von
nun an / wird keine Zeit mehr seyn:
keine Zeit mehr zu sähen / noch sonst
zu handhieren / oder zu Marcken; Kei-
ne Zeit mehr Bus zu thun: Keine Zeit
die empfangene Gnad zu vermehren / die
künftige Glorj zu vergrößern / keine Zeit
mehr / die Göttliche Gerechtigkeit zu ver-
schonen.

Ergo dum tempus habemus, opere-
mur bonum, (b) So lasset uns dann
wieweil wir Zeit haben / Guts wür-
den: Lasset uns nicht auß Händen ge-
hen / noch zerrinnen diejenige Zeit/
die anjehz zwar annemblich / theur / und
werth / nachmahlen aber unwiderbring-
lich / und dero Verlust unerschätlich und
uner-

X 4

(a) Apocal. 10. 6. 7b) Gal. 6. 10.

unersehtlich ist. Unersehlich / sprich ich
 und über allen Preys ist zwar die Zeit:
 Wie gering sie aber von uns Zeit- und
 Sorglosen Menschen geschätzt werde / kan
 insonderheit auf den Worten Pabsts In-
 nocentii ersehen werden. Gar lebhaft be-
 schreibt Er die so vielfältige Geschäfte
 und Handthierungen der Menschen / wo-
 mit sie / leyder: ihre Täg / und zwar die
 Täg des Heyls zubringen / (a) Currunt &
 discurrunt mortales per sepes & semitas,
 ascendunt montes, transcendunt colles,
 transvolant rupes, pervolant alpes: tran-
 grediuntur foveas, ingrediuntur cavernas
 rimantur viscera terræ, profunda maris, in-
 certa fluminis, opaca nemoris, in via soli-
 tudinis: exponunt se ventis & ruinis, & præ-
 cipitiis, imbribus, tonitruis, fulminibus,
 fluctibus & procellis: metalla cudunt &
 conflant, lapides seculpunt & poliunt, ligna
 succidunt & dolant. &c.

Wie unütz
 und lieber-
 lich die
 Gnaden-
 zeit von
 Weltfin-
 dern vertrie-
 ben werde

Sie lauffen und rennen / (spricht
 Er) über Berg und Steg / durch
 offene so wol / als verschlossene / und
 verzaunte Gassen und Straßen:
 Sie ersteigen die Berg / übersteigen
 die Bühl: Sie springen / oder flie-
 gen

vielmehr über Felsen / und Stein-
wippen / und solte es gleich das Alper-
gebürg selbstn seyn : Sie springen
über Gräben / und Gruben / sie drin-
gen und kriechen in die Klufft und Hö-
len / sie durchgründen / durchgrü-
nen und durchsuchen das innerste der
Erden / das underste des Meers ;
Alle Fluß / und Ström / alle Wäl-
der und Felder / alle Büsch und
Sträuch / Hecken und Stauden / alle
Wildnussen und Einode durchwaden /
durchlauffen / durchstreichen sie :
Grosse und gefährliche Reysen thun
sie zu Wasser und Land / durch Weeg
und Unweeg / Wetter und Unwet-
ter / durch Wasser und Wind / Regen
und Schnee / Hiß und Kält / Don-
ner und Blitz. Sie schmiden und
umbgiessen die Metall / sie mehen
und poliren die Stein / sie umbhauen /
behauen / zimmern / und hobelen
die Baum : Sie weben / stricken und
X 5 sti

stücken Tücher und Leinwad : Sie
schneiden und stückeln sich allerley Ge-
wand : Sie bauen Häuser / pflanzen
Gärten / bauen das Feld / hacken die
Weinberg / feuren die Oefen / führen
grosse Mühlen auff : Sie zerfischen/
zerjagen / zerhezen / und zerbeizen sich.
Sie dichten und dencken / sinnen und
spinnen / wachen und trachten / rath-
schlagen und ordnen ; Sie streiten
und rechten / schinden und schaben/
rauben und stehlen / liegen und berue-
gen / touchern und schachern / schlagen
und rauffen sich. Und was thun und
wagen sie endlich nicht / Schatz und
Reichtumb zu samblen / ihre Com-
forten zu vermehren / ihren Gewinn
zu fürdern / Ehr und Würden zu er-
werben oder höher zu bringen / ihr An-
sehen / Gewalt und Vermögenheit zu
vergrössern ? Und ist doch alles dieses
endlich nichts / als eytel Mühselig-
keit / und Bekümmernuß des Herben.
Bithero Innocentius.

Solcher

Solcher Gestalt dann zerrinnen den
 stenden die Täg ihres Heils/ bis der letz-
 anbricht : Und in dem ihnen ihre
 Tage zergehen / und schwinden ohne
 Frucht/ und ergehen sie ohne End/ und ver-
 inden ewiglich.

Vom Feuer der Höllen.

D streng und hefftig wird diese
 Blut seyn/das alle Thrän und
 Zäher aller Menschē/ alle Wä-
 ser aller Bäch und Brunnen/
 aller Teich und Lachen / aller Flüs und
 Ström/ ja alle Meer und See zusammen
 gerunnen/ noch alle Teuffel / oder Engel
 mit aller ihrer Krafft und Macht / auch
 nur ein einziges Füncklein zu löschē
 nicht vermögen. Verwunderest dich hier-
 über? Das Wundern wird dir Elaias der
 Prophet entnehmen / so dessen Ursach
 gibt/ (a) Flatus Domini sicut torrens sulphu-
 ris succendet eum : Der Arhem des
 HERRN / der wie ein reissender
 Bach von Schwefel ist / wirds an-
 zünden. Als wolte Er sagen : Der un-
 auffhörliche Arhem des Göttlichen Grim-
 mens wird gleichsam ganze Schwe-
 felo

Alle Wä-
 ser zusam-
 men mö-
 gen nicht
 ein einge-
 ges Fünck-
 lein löschē.

Weilen es
 GOTT
 selbst
 anzündet.

(a) Cap. 10. 33.

selbäch außspriszen und machen / das dieses Feuer nimmer erlaue / geschweigen / erlösche: Zu dem wird dieses Feuer / wie be-
kandt / die Leiber zwar brennen / aber nicht
verbrennen / oder verzehren: Dannenher-
ro under so groß und ungeheuren Flam-
men / under so mächtigen Feuer. Wir bli-
ben nicht einziges Härlein die ganze Ewig-
keit über / versengen / oder verbrennen
wird. So wird auch dieses Feuer (als
Cajeranus meynt (a) denen Verdambten
zu einer Reiche oder Stock / die Flammen
aber zu lauter Strick / Band / und Ketten
werden / womit ihre Leiber zwar an das
Ort der Höllen / ihre Seelen aber an eine
immerwährende Gedächtnuß oder Ge-
dancken ihres Unheyls gebunden und an-
gefesselt seyn: Woraus dann in dem Ver-
stand ein stätswährende Bitterkeit / in dem
Willen ein unauffhörliche Ungedult / in
der ganzen Seel ein unablässliche Trau-
rigkeit / dann auch immerfließende Zäh-
ren / unaussprechliches Seuffzen / Ach- und
Weheklagen / Toben / Tollen und Wüten
entstehen muß.

Es schreibt Granatensis (a). Es habe
ihm ein heyliger Mann von sich selbst
erzehlet / wie man ihme von einer gewissen
Kranckheit zu helfen / mit einem glühen-
den Eysen in ein Ohr brennen müssen: so

Das Feuer
ist der Ker-
ker / die
Flamm
die Kette.

Die immer-
währende
Gedäch-
tnuß ihres
Unheyls
gröste
Band.

(a) in cap. 25. Marsh, (b) Tom. 3.

thme aber in so kurzer Zeit / solchen
 Schmerzen verursachet / daß wann ihm
 Gott die Wahl hätte geben sollen / ent-
 weder den zwayten Brand aufzustehen /
 oder in ein Geislichen Orden. Stand
 (wie streng / hart und herb Er immer
 sein möchte) einzutreten / Er dieses vor
 jenem würde erwehlet haben. Gütiger
 Gott! Ist dann ein einziger kurz wäh-
 render Eysen- und Ohren-Brand ein so
 großer Schmerz; Wie wirds dann thun/
 ein ganze Ewigkeit / am ganzen Leib / ein
 ganze Blut / und Feuersbrunst außstehen
 müssen? Da alle Glieder des Leibs / alle
 Adern und Nerven / Darm und Inge-
 weid / Marck und Bein werden mit Feuer
 angefüllet / und gleichsam durchfeuret
 werden; nicht anderst / als ein Schwamm
 mitten im Meer durchtränckt und durch-
 wässert wird? Quis habitabit ex vobis
 cum igne devorante, cum ardoribus sem-
 piternis? fragt Isaias: (a) Welcher un-
 der Euch wird bey dem zehrenden
 Feuer wohnen / und bey der ewigen
 Hiß bleiben können? Wer under
 Euch / sprich ich / die ihr nichts als Bal-
 sam und köstliche Salben reichen könnet?
 auff lauter Rosen und Violeu gehet?
 Nach entel Bollust und Volleben trach-
 tete

Die
 Brands
 Eur ist
 sonst sehr
 schmerz-
 lich ist a-
 ber doch
 nichts gegē
 dem hölli-
 schen Feuer.

(a) Cap. 33. 14.

Dieß möge
die Zärt-
ling wohl
berühmte

tet? Euerer Tag in Lust / euerer Nacht in
Unzucht zubringet? Wie werdet ihr Zärt-
ling und Weichschmäbel / denen es ein un-
leydlicher Torment ist / ein einziges Flamm-
lein / oder geringstes Flämmlein / auch nur
obenhin / auff bloßer Haut zu dulden / O
wie werdet ihr ein ganze ewige Nacht
auffm glühenden Beth / und brennenden
Feuerofen schlaffen können?

Mercket wohl die Wort des H. Augu-
stini, (a) Non erit iste ignis sicut focus tuus,
quod tamen si manum mittere cogiteris, fa-
cies quicquid voluerit, qui hæc minatur.
Si dicat: scribe contra caput patris tui,
scribe contra caput filiorum tuorum,
nam si non feceris, manum tuam im-
mittam in focum hunc: facies, ne ardeat ma-
nus tua. Minatur ergo inimicus tuus tam le-
ve malum, & facis malum, minatur DEUS
æternum malum, & non facis bonum.

Was thut
man nicht
dem zeitli-
chen Feuer
zu entge-
hen?

Dieses Feuer wird wohl nicht seyn /
wie das Kochfeuer auff demem Herd:
Gleichwohl würdest du lieber alles zu
thun eingehen / als deine Hand darent
halten. Wann der Nothzwiner sprö-
che: Da! schreibe das Urtheil und
Halsgericht wider deinen engen
Vatter!

(a) In Ps. 49.

Vatter; Unterschreibe den tödlichen
 Bittens wider deine eygene Kinder!
 Sonsten will ich eben diese deine
 Hand über diese Feuerstatt halten/
 und brennen lasse: Ich glaube/du wirst
 alles thun/ alles accordieren und ein-
 willigen/ damit du deine Hand dem
 Feuer entziehst: Thuest du dann
 was böß ist / weilen dein Feind Dir
 ein geringes Ubel antrohet; Warumb
 thuest dann nit was gut ist / da dir
 GOTT ein ewigwährendes Ubel an-
 trohet?

Dieses ewigwährende Ubel hatte sehr
 wohl begriffen jener geistliche Sohn
 des grossen Patriarchen S. Dominici, ein
 Mann berühmter Heyligkeit (a) Diesen
 wolten sich etliche mit Verhängnus des
 Königs Castellæ zur Sünd anzureißen
 underfangen. Stellen derowegen ein
 verwegene Bred. und Liebkoserin an/die
 ihne hinderlisten und zum Fall bringen
 solte. Der Geistliche sagt ihr zu / mit
 bestimmung des Orts / Zeit / und aller
 Gelegenheit. Sie stellt sich gleichfals ein/
 und wird von ihme bey eyteler Nacht
 sein.

Exempels
 wie man
 das Feuer
 der Begle
 heit mit
 dem Hölle
 schen Feuer
 löschen
 möge.

(a) Cantiprat. Spinell, de B.V.

eingelassen. Es ware aber / ihme untrö-
 send / ein und ander bestellet / der Sachen
 Ausgang zu beobachten. So bald man
 nun in die Schlaffkammer kommen / Sie-
 he da zeiget er der Buhlerin ein feuriges
 Beth auff ebenem Boden / in Mammes
 Länge / von glüenden Kohlen gestreuet.
 Redet daneben seine Liebkoserin also an
 Kumbt nun her / hastu Lust: siehe ! das
 Beth ist schon gedecket / die Streue ge-
 macht / das Tiger geschlagen / wol werth
 seinen Lust darin zu büßen / und Muthwill
 zu treiben. Hierauff würfft er sich gang-
 blos in schnellem Schwung in das feurt-
 ge Beth hinein. Es lauffen aber die ver-
 borgene Obseher flugs hinzu / reissen den
 selhamen Buhler / gleichwohl noch unbes-
 schädigt hinweg : Hätten auch das Bu-
 renweib selbst an seiner Statt ins Feuer
 geworffen / wosern Er nicht dafür gebet-
 ten / als welcher vergnügt war / Feuer mit
 Feuer geldschet zu haben.

Von Verzweiffung der Verdambten.

Clausa est janua (a) Die Thür ist
 zu. König Balthasar nach dem
 Er die drey unhefandte Wort :
 Mane

(a) Math. 25.

...ne, Thecel, Phares, an der Wand / als
 Menschen Hand geschrieben gese-
 (a) Facies ejus commutata est, &
 conturbationes ejus conturbabant eum, &
 compages renum ejus solvebantur, &
 parua ejus ad se invicem collidebantur.

Drey
 Wort an
 der Wand
 bestürzen
 König
 Baltha-
 sar.

Verstellte sich sein Angesicht / und seine
 Bedanken zerstörten ihn / die Wand
 seiner Nieren löseten sich / und seine
 Rippe schlugen sich zusammen. So
 unglückliche / übel ahnliche Prophe-
 ten waren dem bestürzten König diese
 Wort / ob Er sie gleich noch nicht
 verstande.

Aber drey
 viel ent-
 seßlichere
 Wort sind
 die Ver-
 dambte.

Es seynd gleichfals drey Wort / so die
 Verdambte ungläublicher Weis er-
 örtern / bestürzen / und gänzlich zer-
 schlagen : Es seynd die obgesetzte drey
 Wort : clausa est janua, die Thür ist zu.
 Den ersten Augenblick und Eintritt der
 unseligen Seel in den höllischen Ker-
 ker / und Auffenthalt aller Unglücksee-
 ligkeit / wird ihro die Thür aller Hoff-
 ungs / Gnad und Barmherzigkeit / Ruhe
 und Sicherheit / die Thür alles Trostes /
 und alles Guts gesperrt und geschlossen.
 Der Zugang zu einer Erfreulichkeit ist
 abgeschnitten / alle Päß verlegt ; Zur
 Thür.

1) Dan. 5.

Der Ver-
dammben
Seel wird
alsobald
eine Thür
zu/die an-
der auff-
geschloß.

Einge-
sperte
Hund.

Was/ge-
stalt die
Verdam-
te Gott
sehen oder
erkennen.

Traurigkeit aber / Bekümmer. und
Trübnuß stehet alles offen. Diamant
Schlößer liegen an der Höllen Thür
und ist dieser Kercker mit Eisen. Stahl
und ährinen Riegeln und Gättern
ewig verwahret. Dannenhero die dar-
gefangen ligende / als verzweiffelte / ja
wütige rasende Hund gen Himmel
auff bellen / GOTT / seinen Sohn / sein
Mutter / und Heilige / vor großem
Meyd / und weilen sie nicht auch alle
wie sie / verdammet seynd / ohne Unter-
laß angauzen: Sintemahl die Verdam-
te den Allerhöchsten GOTT in ihrem
Sinn und Verstand anderst nicht sehen
noch erkennen / als in ihrem Schaden
das ist / in denen / ihnen schädlichsten
Teuffeln / in denen Rachsichtigen / schmer-
lichsten Flammen / zer schmolzenem
siedendem Schwefel / todtthässiger Ge-
sellschafft / schlagenden und plagenden
Teuffeln / dunkeler und finckender Ge-
fängnuß / und andern dergleichen un-
lichen Peynen und Qualen: Dar-
kommet noch die immerwehrende
keit / womit die kurzwehrende Sünden
gestrafft werden. Weilen dann / sprach
ich / der Verdammben Sinn und Ver-
stand nichts anderst / als besagte Ding
her / auch folgendes dem Willen anderst
nicht

... vorhalten kan; als muß noth-
 ... ein ganz doll und rasender un-
 ... öhnllicher Haß Gottes / als von wel-
 ... all dieses Unheyl herrühret / erfol-
 ... Wie nicht weniger ein unendliche/
 ... rätliche verzweiffelte Begierd sich
 ... Gott zurächen / und Ihne / wanns
 ... köndte / gänzlich zuvertilgen / und
 ... nichten.

Das aber / wie gesagt / dem Verstand
 ... Verdambten gar nichts fürkomme/
 ... einfalle / so ihm auch das geringste
 ... edlein geben / oder Freudlein machen
 ... mag / under andern / auch auß de-
 ... was Aristoteles der grosse Weltwey-
 ... sagt haben soll / abgenommen werden.

... solle / wie Magalinus schreibt (a) nach
 ... dem Todt / seiner Lehrlinger einem er-
 ... men seyn / und also zu ihm gesprochen
 ... haben : Omnia quaecunque sciebam, ob-
 ... sum, solum mihi superest hoc scire,
 ... quod in aeternum perierim. **Alles**

... was ich gewußt / hab ich vergessen/
 ... weiß nichts mehr / als diß ewig /

... daß ich ewig verlohren bin. O un-
 ... nge Wissenschaft ! O unbegreifli-
 ... es Torment ! Zu Ewigkeit an nichts
 ... anders / als an sein Unglück gedencken
 ... können ! Besser ist ja alle erdenckliche

V Mittel

Woher
 ... un-
 ... öhnllicher
 ... Haß Got-
 ... tes kom-
 ... me?

Des Ver-
 ... dambten
 ... Verstand
 ... kombt
 ... nichts
 ... tröstliches
 ... für :
 ... Wird mit
 ... einem Ges-
 ... sichts be-
 ... trüffiget.

(a) Magalin. in Iud. n. 43.

In der
Höl ist's
zu spath
nach Mit-
tel geden-
ken.

Mittel dem ewigen Verderben zu ent-
hen erdencken / als mit solchen Nothg-
dancken in Ewigkeit umbgehen müßten.
Als dann wirstu ernstlich auff Mittel und
Rath bedacht seyn; Aber zu spath ist al-
ler Rath.

Von dieser Sach redet gar fein un-
eben der H. Epiphanius (a) Post homo-
nis mortem obliqnata sunt promp-
ria, & impletum est tempus, & certamen
perfectum est, evacuatum est stadium
& coronæ datae sunt, & qui decertarunt
quiescunt, & qui non certarunt,
amplius adsunt: & qui in stadio
sunt, dejecti sunt & omnia palam consum-
mata sunt, post factum hinc discessum.

Dann der
Marek ist
vorüber.

Nach des Menschen Todt seynd alle
Speiß- und Schatzkammer ver-
sperrt / verriglet / und versiglet.
Die Zeit ist verlossen / der Kampff
ist vollendet / der Kampffplatz
lähr / die Siegfränklein seynd auß-
getheilt; Die so gestritten / haben
den Zutritt mehr; Die so in dem
Streit gewichen / oder erschlagen
worden / liegen auff hartem Boden.

(a) Har. 59. Lib. 2.

beissen ins Gras. In Summa/
 beschehenem Abschied auß diesem
 ist alles vollbracht.

Wird demnach das beste seyn vor sol-
 dem Abschied die liebe Busz ergreifen/
 damit man nicht in jener Thorechten
 Jungfrauen Gesellschaft gerathe / und
 den müsse: CLAUSA EST JANUA.

Die Thür
 ist geschlos-
 sen.

Die Thür ist verschlossen. Was für
 Thür? Die Thür alles Trostes: O
 Die Thür aller Gnaden: O Schad!
 Die Thür alles Verdiensts: O Unglück!
 Die Thür aller Barmherzigkeit: O Er-
 barmen! Die Thür aller Hoffnung: O
 Verzweiflung! Die Thür alles Guts:
 höchstes Ubel!

Exempel
 und einge-
 nommene
 Prob höl-
 lischer
 Pein.

So schaffe dir dann bey Zeiten Rath/
 und siehe dich selbst vor: dann solte
 Gott für seye) in dem Augenblick/
 dich alles schlecht / deine Seel außser
 Gnad Gottes seyn / wirstu ohnfehl-
 barlich und für ein Ewigkeit hören müs-
 sen: Clausa est janua, Die Thür ist zu.
 In den Jahrbüchern des H. Cister-
 censer Ordens wird von einem ange-
 kunden Geistlichen oder Novizen ge-
 wachten Ordens gemelt (a) was massen
 ohne der Rewkauff ankommen / und Er
 nder sich zu sehen begunnen. Demnach
 D 2 Er

(a) Vincentius; F. 3. 213.



Er aber solches auch werckstellig zumachen gänzlich entschlossen / seyen Ihm seine vorlängst abgelebte Eltern in scharflicher Gestalt erschienen. Diese sahen sein Vorhaben / und noch viel mehr misrathen sie ihme solches ins Werck zu richten. Er aber möchte keines Wegs von seinem Vornehmen und gefassten Unwillen abwendig gemacht werden. Endlich erscheinet ihm die Mutter zum andernmal/allein/und ganz betrübt / fraget ihne / warumb Er dann den Orden zu verlassen entschlossen? Weilen ich antwort der Sohn/die allzugrosse Strenge des Ordens nicht ertragen kan. So wohl! spricht die Mutter/ wie wirst du dann / mein Kind / die Peyn der Höllen austehen können? Als hierauff der Sohn sprach / die höllische Peyn so gar können meines Erachtens/nicht ärger seyn / als eben dieser Ordenstand / mit seinem lauten und vast immerwährenden Wachen/ unmenschlichem Stillschweigen / unheimlichen harten Belieger / ungeschmackten Speisen/ rauher Kleidung/ &c. Fällt ihm die Mutter in die Red / und spricht: Mein wolan/ mein Sohn/ weisn du ein Gleichheit machen wilt/ so wird das beste sein/ du nimmest ein einziges / aber geringes Probstücklein ein/ so dir's nicht zuwider

Wie als der Sohn gar wol zu Friden/
 Er gähling ein so greuliches / unge-
 res Säugeschrey / und Grunzen / als
 kein Donnerklapp im höchsten Un-
 witter seyn / oder gehört werden mag.
 danckte ihn / der ganze Himmel spal-
 te sich / und zerrieffe sich über seinem Kopff
 in einander ; Ja werde gar einfallen z
 als Er dannenhero voller Furcht /
 Herzenlend / umb Hilff zu schreyen /
 zittern / zagen / und gar Ohnmächtig
 werden begunte / tröstet und ermuntert
 die Mutter wieder / und das Geschrey
 lert auff. Dieß einzige höllische Säu-
 geschrey ware genug / ihne in dem ange-
 genen Leben bis in Todt beständig zu
 halten.

Laßt uns aber das verzweiffelte Mord-
 geschrey der Verdambten / und was sie
 am meisten beklagen / anhören. Jh-
 re klägliche Todtengesäng / und todthe-
 müde Klaglieder beschreibet der Heilige
 Iohann, (a) Tunc amarissimè illachryman-
 tes, ejulantesque dicent: O quo pacto in ne-
 cegenriâ atque torpore tempus nostrum
 tranlegimus! &c.

Alsdann werden sie mit bitteren
 Thränen / mit kläglichem Heulen
 und

Was die
 Verdam-
 te am mei-
 sten bekla-
 gen.

2 4

(a) Traß. de abrenunt.

und Weinen sprechen : O wie haben wir unsere Zeit in Faul- und Trägheit verzehret ! O wie seynd wir so berohret worden ! O wie haben wir nicht die Göttliche Schrift / sondern uns selbst verachtet ! Allda redete uns Gott zu / durch die Schrift / und wir achteten nicht : Nun schreyen wir allweg und Er wendet gleichfals Augen und Ohren von uns : Was nutzen uns jeho der Welt Ende ? wo ist nun der Vatter / so uns gezeugt ? Die Mutter / so uns gebohren ? Wo die Kinder ? Wo Freund / und Anverwandte ? Wo unsere Schatz und Reichtumb ? Wo Haab und Gut ? Gelt und Geltswerth ? Wo Gast und Gastereyen ? Wo das grosse Geläuff und Gerummel ? Wo König / Fürsten und Herren ? Kan uns dann Ihrer keiner Hülff leisten / und retten Keiner. So wenig / als wir uns selbst helfen / und ratthen können

weilen wir von GOTT / und allen
 Heiligen gänzlich verlassen
 sind.

Dieses dann seynd der Verzweiffelten
 schöne Vers, Reymen / und Melodeyen.

Ewigkeit der Höllischen Peynen.

Under denen vast unzähllichen
 höllischen Tormenten ist noch
 eines so die Verdambte über
 alles schmerzt / und zum tieff-
 sten hinein brennet: Das sie nemlich je-
 nes Prophecey. Verflein ihnen gemacht
 und gesagt seyn lassen müssen (a) Perditus
 in aeternum eris, du wirst in Ewigkeit
 verlohren seyn. O Straff über alle
 Straff. Ein grosse zwar und ungeheure
 Straff ist die dicke Finsternus / und stock-
 blinde Nacht / ohne einigen Sonnenblick
 manches Gefangenen einzigen Trost. Es
 ben so unleidlich ist der greuliche Gestanck /
 so auß der allgemeinen Rothlachen / und
 höllischen Schindgruben außgehet / ärger
 als alle Seuchte und Pestilenz. Es wird
 ferner die Straff vermehret durch die viel-
 fältige

fältige Thränē und häufige Zähre/so auff
ihren Augen/als inier fließenden Spring-
Brunnen herfür quellen. Das Feuer end-
lich/und höllische Blut machet den Jam-
mer noch gröffer. Dieses alles nun ist ja
bitter und herb genug.

Deme aber den letzten Zusatz / den letz-
ten Truck / und Stoß gibt die mit gan-
zem Gewalt ob- und auffliegende
schwere Ewigkeit. Diesen Schwere
Last/samdt allem seinem Gewicht scheint
wol erwogen zu haben jener geyle Jüng-
ling/dessen Granatenis gedencket (a) der
mit ihm selbstē also zu reden begunt:
Möchtestu wohl auch auff dem gan-
zen Erdentreyß einen Menschen fin-
den / der (so Er anderst bey Verstand/
und witzig ist) der ganzen Welt Herr-
schafft und Regiment / Gelt und Gut
nehmen wolte / mit dem Beding / Er
solte dreßsig / oder vierzig Jahr lang/
auff einem gleichwohl federweichen
Beth / auff einem mit Blumen be-
streuetem Polster außgestreckt liegen?
So nun niergend kein solcher Narr zu
finden/

Histort
von einem
geylen
Jüngling.

(a) Dux p. 100. l. 1. p. 1. c. 10.

inden / was grosse Thorheit / Döll-
und Unsinnigkeit ist es dann / daß ein
Mensch solle gefunden werden / der ein
gantz feuriges Beth / worauff er ewig
gebraten werden solle / umb nichts und
aus eytel Muthwill ergreifen und
umbfangen soll?

Dieser Gedancē hat gleichwol dem
Jüngling so tieff ins Hertz geschnitten /
daß er gut zu thun angefangen / auch end-
lich seiner fürtrefflichen Tugend halben /
zum Bischoff erwählet worden.

Es muß ja wohl Cardinal Bellarminus
in die innerste Heimlichkeit der unergründ-
lichen Ewigkeit hinein gesehen haben / als
er von öffentlicher Cantzel in S. Michaels
Kirch zu Löwen diese Wort gesprochen

(a) Tam horrenda res est sine fine torqueri,
ut licet unus tantum ex omnibus filiis Adæ
tali supplicio esset mactandus, meritò o-
mnibus pavendum ac trepidandum esset.

So ein erschrockliches grausames
Ding ist / ohn End gepemiget wer-
den / daß / wann es schon auß allen
Menschen und Menschenkindern
nur einen Einzigen treffen solte /
gleich-

Wann
auch nur
ein einzi-
ges Adäs
sind ewig
solte ver-
damt wer-
den / solten
sich gleich-
wohl alle
fürchten.

gleichwol alle und jede sich zu besorgen/
zu befürchten / ja zu zittern und zu za-
gen genugsame Ursach hätten.

Was thun wir / liebe Christen / was den-
cken / was sagen wir hierzu / entweder
glauben wirs nicht / und alsdann seynd
wir keine Christen / sondern Heyden / trew-
und glaubenlose Leuth ; glauben wirs
aber ? Wo ist dann unsere Vernunft / un-
ser Menschheit oder Menschlichkeit ?
Wann wir anderst Sinn und Verstand/
Hirn und Stirn haben / wann wir Got-
tes eigenem Mund und Worten / wann
der Propheten Auß- und Weissagungen/
wann wir endlich Christo und seiner
Kirch / ja **GOTT** selbstem Trew und
Glauben zustellen / wie kombts dann / daß
wir bey so sorglichen Gefahren und vor
Augen schwebenden Unheil / die Augen
zuthun und einschlaffen ? O Aeternitas
schreyet jener auff / quem tui confidera-
tio non movet , caret vel mente vel fide
(a) O Ewigkeit ! Wenn deine Be-
trachtung nicht bewegt / der muß
entweder das Liecht des Glau-
bens / oder die Vernunft verlohren
haben.

O Jammer / Elend und Noth ! in ei-
nem

⦿ (*Paedag. Christ. p. 1. Parag. 8.*)

um Pech und Schwefel. See / in einem
 von Gottes Zorn angeblasenem Feuer.
 Reich / als ein zur Mehrgewandtes
 Schlachtvieh herum waden: Nichts an-
 ders um sich herum sehen / als eitel greu-
 lich und abscheuliche Schreck Geister:
 Zu nichts anders als Pein und Quaal
 an Leib und Seel aufzustehen taugen/
 und dauern: In seinem Gewissen mehr
 als höllische Blut empfinden: Kein an-
 ders Leben haben / als der ewigwehrenden
 Straffen; ja keinen andern auch nur
 augenblicklichen Gedancken haben kön-
 nen / als: O wehe mir Armseeligen / die
 dieses alles / so ich dieser Orten aufstehe/
 Feuer und Flamm / Schwefel und Pech /
 Düst und Gestanck / Hunger und Durst
 ic. Dieses alles sprich ich / muß nit als
 ein nun jeso / sondern so fort und immer
 fort ohn End und Aufhören in alle E-
 wigkeit gelitten seyn. O aller erschrockli-
 chen Dingen das Allererschrocklichste!
 dieses allererschrocklichste Geheimnuß
 hatte so vieles ein Mensch fassen kan / der
 recht geistliche Mann und selige Bru-
 der Agidius gefast (a) der also zu reden
 pflegte: Wann nicht mehr als ein einzi-
 ger Mensch solte verdambt / die andere
 alle selig werden / so wolte ich mich doch
 mit aller Aecht und Wacht / Krafft und
 Macht

Was Ge-
 stalt einem
 verdamtē
 seine E-
 wigkeit
 fürgebil-
 det werde.

Wie der
 S. Egi-
 dius dis-
 falls ge-
 sinnet ge-
 wesen.

(a) *Lapid. in 1. Pet. 11. 10.*

Macht / auch vor einer einhigen Sünd
hüten / damit ich nicht etwan dieser Sünd
ge seyn möchte.

Wie ist uns aber bey diesem allem zu
Muth / oder wie solt uns zu Muth seyn
Sehr weiß / und füglich lehret uns solches
Bernardus (a) Alterum è duobus eligamus,
aut semper cruciari cum impiis, aut
perpetuò lætari cum Sanctis; bonum si-
quidem & malum, vita & mors ante nos
sunt posita: ut ad quod voluerimus, manus

Eins von
beyden
entweder
ewig leid/
oder ewig
Freud.

extendamus. **Eins von beyden müssen
wir erwählen; entweder mit den Ver-
damnten ewig leyden / oder mit den
Auserwählten ewig freuen: Dann
Gut und Böses / Leben und Todt ste-
hen uns vor Augen / wir mögen nun/
worzu uns gelüftet / Hand außstreckē.
Beyderseits seynd groß, und wichtige
Ding einem Christen wohl und trefflich zu
erwegen: Beyderseits befindet sich ein E-
wigkeit: Einerseits die glückselige
Anderseits ein unglückselige Ewigkeit.
Nun stehet es in des Menschen freyen
Willen und eines jeglichen Willkur / die
oder jene zu erkiesen; wer aber recht und
weißlich erwählen will / mag es Königs
David glücklicher Wahl nachmachen**

(a) de Anim. c. 3.

(2) Cogi-

1) Cogitavi dies antiquos, & annos x-
 traos in mente habui. Ich hab an die
 alte Tage gedacht / und die ewige
 Jahr seynd mir zu Gemüth kommen:
 Bey der Nacht hab ichs betrachtet
 mit meinem Herzen. O wohl ein gute
 Arbeit! O wohl ein nützliche Übung:
 Wohl werth / das nicht allein schlechte
 gemeine Leuth / sondern auch vorgeachte/
 hochgeehrte / ja gar gekrönte Häupter
 Tag und Nacht mit umbgehen / das ist/
 die bevorstehende Ewigkeit in ernstliches
 ruffes Bedencken ziehen: bevorab / da ih-
 nen solche Gedancken / von Vögeln so gar
 angeben und vorgepiffen werden.

König
 Davids
 heilsame
 Betrach-
 tung der
 Ewigkeit.

Ein Inwohner und Bürger der
 Stadt Erfurt / hatte einen Raaben / dene
 er ben sich in seinem Haus außgezogen
 und zahm gemacht. Einmahl merck-
 tet er / das der Vogel etwas trauriger und
 in seine Federn eingehühlet da saß / als ob
 er in Gedancken stünde / und etwas wich-
 tiges zu betrachten hätte: Spricht ihme
 derhalben zu / forschet und fragt / was er
 im Kopff oder Kropff habe? Was für
 schwermüthige Gedancken er führe?
 Hierauff gibt der Raab mit möglichst
 deutlicher Stimm obgesetzten Psalmen
 Vers

Die Vö-
 gel so gar
 pfeffens
 vor und
 warnen
 uns.

(*) Ps. 76. v. 6. 7.



Vers zur Antwort : Cogitavi dies ante quos &c. Ich habe an die alte Tage gedacht / und die ewige Jahr im Sinn gehabt. So bald er dieses geredt / verschwindet er auß den Augen seines Hausherrn / und ist fürters mehr nicht gesehen worden. Wie glaublich / wird dieser Raab / oder besser zu reden / dieser und den Raaben Federn verdeckter Geist / und arme Seel ihre glück- oder unglückhafte Ewigkeit bedacht oder beklagt haben. Deine seye nun wie ihm wöll / ob ein Geist / oder natürlicher Raab. Vogel gewesen sey / will ich nicht disputiren ; das allein möchte ich von Herzen wünschen ; das wir uns mit diesem Vogel alle Augenblick die ewige Jahr vorsingen thäten / so wir dernaehlen einest und der Freuden der Auserwöhlten / oder Peinen der Verdambten werden zubringen können.

Mir und dir / lieber Leser / wirst ewig / entweder übel / oder wohl seyn.

Auffs wenigst bedencke dieses wenigst ohn Underlaß bey dir : Eines auß beyden hab ich nach meinem Hinscheiden ohnfehlbarlich zugewarten / und muß mir nothwendig eines auß beyden werden. Entweder das mir Ewiglich wohl / oder Ewiglich übel sey. Wähle nun.

Wählestu wohl / so wird dir in Ewigkeit wohl: Wählestu übel / so wird dir in Ewigkeit übel seyn.

Etlliche kurze Bedenck:
Püncklein / dem Ubel zu entgehen.

Was ist doch schwerer / als immer wollen / was nimmer geschehen wird / und immer nicht wollen / was immer seyn / und bleiben wird? In Ewigkeit wird der verdambte Sünder nicht erhalten / was Er will / noch abschreiben / was er nicht will. Und sich also ewig leyden / und kräncken müssen.

Clarus Orat. 12.

Was kan doch trübseltiger / was härter und herber seyn / als ein ewiges **NON**, und abschlägiges **NEQ** / auff alles sein Begehren; und ein ewiges **JA**, und immerbleibendes **JA** auff all sein Abbiten hören und einnehmen müssen? dem strengen Gericht / und gerechten Urtheil Gottes stehet zu die Straff also zu stellen: Daß diejenige nach
3 die

diesem Leben niemahlen ohne Pein
seyn sollen / deren Sinn und Gedan-
cken in ihrem Leben niemahlen ohne
Sünd gewesen / und also die Rach des
Sünders kein **END** habe / der seiner
Gottlosigkeit in seinem Leben kein **END**
machen wollen. S. Greg. in moral.

3. **A**lsdann wird der Gottlos sehen
dass **G**ott alles sehe / wann Er sich
seiner heimlichen Sünd und Schanden
halber verdammet sehen wird : *Aperiet
oculos in pœna, quos clausit in culpa.*
Die Straff wird ihn lehren die Augen
auffzuhun / die ihm die Sünd zugeschlos-
sen. Idem 25. mor. cap. 3.

4. **E**r Verdambte leydet und krän-
cket immer / und stirbt doch
nimmer; Er stirbt immer / und lebt
doch immer; Er nimbt immer ab / und
gehet doch nimmer ab : Er endet im-
mer / und kommet doch nimmer
zum End. Idem 1. 9. moral.
cap. 40.

Etliche Exempel auff Voriges.

Ordanus Beyland / vorgesehter General des H. Prediger Ordens / hat eines Graffen Sohn / einen sehr muthwilligen geysen Jüngling durch ein mühsige lebhaftte Vorbildung der höllischen Peyn zur Buß und Besserung des Lebens gebracht. Er hatte ihm vorhin viel und mancherley gute Vermahnungen gethan / manchen heylsamen Rath und gute Lehr geben / aber alles umsonst: Der Taube hörte / der Blinde sah nichts. Endlich fallet ihm ein / der Jüngling seye schön von Gestalt / und weitreichenden Anschens: Beginnet derhalben mit folgenden Worten an ihn zusehen: Du mein schöner / wolgestalter / du so frischer / als frecher Jüngling! weilen dann meine trewmeinende Warnungen / und vätterliches Zureprechen bey dir so gar nichts verfangen will / so bitte ich / diß einige wollest mir doch nicht versagen: Daß nemblich / wann du / wie oft geschieht / dein eygene Gestalt / und

3 2 Schön

Schönheit beschauest und betrachtest /
 alsdann wollest auch dieses einige / aber
 ernstlich dabey betrachten : Wie
 wann diese wolformierte Gliedma-
 sen / dieses so wol gestalten Leibs sol-
 ten eytel Feuer-Bränd der höllischen
 Flamm / eytel Spähn und Zündel
 des ewigen Feuers werden ? Wie
 wann diese Crystall-helle Augen / die-
 ses lange Goldgelbe Härlein / diese
 Spiegelglatte Stirn / diese Rosenfar-
 be Wangen / Corallrotte Leffen /
 Schneeweiser Nacke / Milchweiser
 Hals : In Gumma / dieser ganze / so
 künstlich / als pintlich formirte Leib
 solte dermahlen einest mit Kirrus und
 Kolrauch überzogen / mit Schwefel
 eingebrennt / mitten under den bräu-
 lenden Flammen und Feuer-Wirbeln
 rauchen und dämpffen ? Wäre solches
 nicht zu erbarmen / und ewig zu be-
 tauren ?

Der Anschlag ist angangen. Denn
 Züngling kommen diese Ding oft zu
 Sinn

Sinn/lasset die Gedancken zu Herben ge-
 in/und Wurzel fassen. So ist die Frucht
 auch nicht lang außblieben / dann Er bald
 darauff/nach rechtschaffener Erkandtnuß
 der Welt / und aller weltlichen Dingen
 Eitelkeit / deroselben ein gute Nacht ge-
 ben / alles zeit. und zergänglichliches verlas-
 sen/und sich in obgedachten geistlichen Dr-
 eistand begeben/in Bedencken / es seye
 besser daselbsten seinen Leib mit kurzweh-
 rden Buzwercken casteyen/als dort mit
 unmerwehrender Pein und Straffen
 bestrüctiget werden.

Ein anderer vast eben so verwegener
 außgelassener Jüngling / ließe gleichfals
 allen Leib.und Lebenslüsten Ziegel und
 Baum schießen : Bey Tag badete Er in
 Rosen/bey Nacht wadete Er in Federn:
 Seine ganze Lebenszeit schwammne Er
 in Praß und Schlamm. Diesem fielen
 eines Tags dieser gute Gedancken ein:
 Das Leben / so Er da führe / seye ja
 weder gerade Weeg zum Todt : Ein-
 mahl seye es ein Nothdurfft / und
 müsse entweder allhier ein kleines
 und kurzes / oder dort ein grosses
 und langes gelitten seyn : Keinem
 werde gestattet vom Wohl. Leben

3 3 zum

zum Wohl-Leben/von Rosen zu Rosen / von Freuden zu Freuden stracks überzugehen: Ein ganze Ewigkeit am ganzen Leib brennen und braten seye nicht allein schwär / sondern auch unerträglich. Ey so leyde dann / wer nicht leyden will / hier augenblicklich / damit dort nit ewiglich!

Auff diese Betrachtung ward ebnermassen die Resolution nicht weit: dann Er bald darauff in den Orden des H. Dominici getretten und geistlich worden. In deme Er aber in dieser Tugendsschul seinen Leib mit Geißlen und härmen Kleidern streng anhaltet / und casteyet / auch solches seinen Eltern zu Ohren kommen / lassen sie Ihne durch einen ansehnlichen Mann beschicken / ihme den Raht zugeben / ehe und bevor Er sich durch die Profession und Geistliche Gelübde GOTT verbindt / seinen postto zu verlassen / und den Orden / weiln es noch Zeit / abzutretten: dann seine Natur seye ja viel zu zart und zu schwach dieses Ordens Strengtgkeit aufzustehen. Deme aber der Jüngling also geantwortet:

Wie

Wie so/guter Freund / hastu dann
in ander Motiv / oder Antrib / mir
das Ruckfehren in die Welt zu rahten/
als weilen ich delicat / weich und zart
bin? Ja eben dieses ist die einzige Ursach
gewesen / warumb ich die Welt ver-
lassen / und geistlich wordē bin: Dan
weilen mir nit unwissend / daß ich so de-
licat / weichhäutig und empfindlich
bin / daß ich nicht einen Flohbiß / nicht
ein Muckenstich / nit ein Nachtwehrens-
bes Fieberlein / nit ein Feuerfüncklein
auff der Hand / oder bloßen Haut leiden
mag; Wie werde dann die ewige / und
war so grausame Peyn und Qual am
ganzen Leib außstehen können? Weiln
dann eines von beyden seyn muß / ent-
weder hie gestritten / oder dort gelitten /
als habe ich viel lieber auff dieser Welt
die Strengheit dieses Ordens / als
dort / wo kein Orden noch Ordnung /
die so strenge / und darzu noch ewig-
wehrende Peinen erwehlen wollen.
Also dieser.

Enffrige
Warnung
zur Buß/
des feuri-
gen Augu-
stini

Du aber / O Mensch / spricht Au-
gustinus (a) so das Reich Gottes zu
besitzen verlangest / was hat dich ver-
ursachet Böß zu thun? Bessere dich
weil du kanst: Schreye zu dem All-
mächtigen GOTT / weil du die Zeit
hast: Bereue deine Sünd / da du noch
Frist hast: Bereue deine Missethat /
da dir noch zu thun erlaubt und ver-
gönnet ist: Eyle dich / so lang du kanst /
da die Seel noch im Leib / da du noch
bey Leben / und guter Gesundheit: Be-
werbe dich fürs künfftige umb die
Mittel des Heyls / ehe dann dich die
Tiefe des Meers versencke / ehe dann
dich der Höllen Abgrund verschlucke /
allwo kein Ablass mehr zu gewinnen /
von wannen auch niemand mehr zu-
rück kehrt / Verzenhung seiner Sünden
zu erheischen.

und streng
bessenden
Hierony-
mi.

Wann du gleich hättest die Weis-
heit Salomons (spricht St. Hierony-
mus) die Schönheit Absalons / die
Stärke

(a) Serm. 40. de fer.

Stärke Samsons / die lange Jahr
 und graue Haar Enoch : Hättestu
 nicht wol die Schatz und Reichthumb
 Profi / die Nacht Octaviani ; Was
 würde dich alles dieses helfen am End
 deines Lebens / da der Leib den Wür-
 men / die Seel den Teuffeln zu Theil
 werde / und es dir / wie deme in die Höll
 begrabenen reichen Mann ergehen solte?
 Dort / spricht ein ander / (a) wird die
 unauslöschliche Brunst ausbrennen /
 was die Keumütigkeit allhier nicht
 hehlen wollen. Ein tieffer Feuerbrunn
 wird offen stehen / da man wol hinab /
 aber nicht wieder herauff steigen mag:
 Dort werden die dem Leib nach verstor-
 bene ganz nackend und blos hinab ge-
 lassen und in Ewigkeit versenckt wer-
 den: unglückselig / das kein die eusserste
 Finsternuß geworffen / und von dem
 Gasthaus ausgeschlossen : Noch viel
 unseeliger aber / das sie in diesen Feuer-
 brunnen geworffen und eingeschlossen
 werden müssen.

Von

Höllischer
 Feuer-
 brunn / so
 doch die
 Seel nie
 ausbren-
 nen wird /
 ist oben
 zu / aber
 unten of-
 fen.

(a) Esyb. Gall.

Von diesem Unglück und Höllbrunnen
 bittet der Prophet so inständig behütet
 und bewahrt zu seyn (a) Neque absorbeat
 me profundum &c. Lasse mich / HERR /
 die Tieffe nit verschlingen / und laß den
 Brunnen sein Mund über mich nit
 schliessen. Er spricht und bittet / der Brunn
 solle sich über ihm nicht schliessen : dann
 nach deme er die Verdambte wird einge-
 nommen haben / wird er sich von oben
 zwar schliessen / von unten aber eröffnen
 und erweitern / so / daß denen verschlosse-
 nen nit das geringste Pufftlöchlein / Spalt-
 oder Ritzelein freyen Athem / und frischen
 Pufft zu schöpffen von dem obligendem
 Last / und starck eingeschlagenen Schließ-
 fern vergönnet ist. Müssen also die dorthin
 verstoffene und verschlossene der ganzen
 Natur ein ewige gute Nacht geben ; Und
 werden so gut von GOTT nicht mehr er-
 fandt / als welche GOTT in ihrem Leben
 nicht kennen wollen ; Seynd / und bleiben
 dem Leben ewig Todt / und dem Todt
 ewig lebendig. (a) Psal. 68. 16.

E N D E

Des Dritten Theils

Deren 4. Letzten Dingen

Der Höll.